

Pöfener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Zustellgeld in Posen 4.40 zt. in der Provinz 4.80 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt. vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Amt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pöfener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Błubistiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Jah.“: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentgeltlichen Manuskriptes. — Anpreis für Anzeigenaufträge: Pöfener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marja, Błubistiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. A.G. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Freitag, 3. September 1937

Nr. 201

Drei japanische Feldherrnprofile

Tokio, Ende August 1937.

Alle hier vorliegenden Meldungen deuten darauf hin, daß General Katsumi, der Führer der japanischen Streitkräfte in Nordchina, rasch, entschlossen, rücksichtslos in Nordchina vordringt. Wer Gelegenheit hatte, einmal den kleinen, leise sprechenden Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, seine milde Stimme zu hören, sich an seinen psychologisch meist äußerst treffsicheren Bemerkungen zu erfreuen, dem fällt es fast schwer, sich diesen General nun mitten im Schlachtengetöse vorzustellen. Und doch scheint, als werde er gerade jetzt seine besondere Begabung beweisen.

Generalleutnant Katsumi war seit langem in Tokio als Chef des III. Departements der Armee bekannt. Dieses III. Departement wird allgemein als eine der wichtigsten Stellen in der Armee betrachtet; in ihm erfolgt die geistige Schulung und Ausrichtung des Offizierskorps.

Möchte es es kennzeichnend für den Weltbild japanischer Menschenführung, insbesondere aber auch für den Weltbild des gegenwärtigen japanischen Kriegsministers, General Gen Sugiyama, daß er an diesen verantwortungsvollen Posten seinen fähigsten Schüler stellte, der in weiten Kreisen als der beste Taktiker der Armee bezeichnet wird: Generalleutnant Katsumi.

Das III. Departement erscheint dem Außenstehenden fast wie ein Club. Amerikaner behaupten, daß man ihre „Tammany Hall“ zum Vorbild genommen habe, eine der ältesten demokratischen Organisationen New Yorks, in der Regierungsmitglieder, Soldaten, einflussreiche Wirtschaftler, Techniker sich zwanglos trafen, um die entscheidenden aktuellen politischen Fragen gemeinsam zu klären. Es ist bekannt, daß die Tafelrunden der „Tammany Hall“ häufig einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die amerikanische Regierungspolitik gehabt haben.

Im III. Departement scheint man in glücklicher Weise derart zwanglose Unterhaltungen mit Staatsleuten und Wirtschaftlern kombiniert zu haben mit „preußischen Instruktionsstunden“. Man ließ die Offiziere nicht allein Politik treiben, sondern schuf ihnen den Kreis, in dem sie tatsächlich nicht nur politische Gespräche führten, sondern Informationen aus erster Hand erhalten und gleichzeitig beratend mitwirkten an der Formgebung des Staates. Auf der anderen Seite erhielten sie in strengen Kursen jene wissenschaftlichen Unterlagen, die der japanische Offizier braucht, um alle Bedingungen und Notwendigkeiten seines Vaterlandes klar zu überblicken.

Es ist kennzeichnend für Katsumi, daß er als Leiter der Abteilung bestimmt wurde, zu deren wirkungsvoller Arbeit es eines hohen Maßes psychologischen Einfühlungsvermögens bedarf. Doch dies kennzeichnet nur eine Seite des so reich begabten Generals; daneben galt er seit langem schon als eine der größten strategischen Begabungen der japanischen Armee. Daß auch die Erwartungen, die man in ihn in diesem Punkt setzte, nicht trügen, scheint sich jetzt im raschen Vormarsch in China zu beweisen.

Katsumi untersteht direkt dem Kriegsminister und es ist eine sachlich bedeutende und menschlich interessante Beziehung, die diese beiden Männer verbindet. Katsumi gilt als Sugiyamas bester Schüler, aber auch als sein engster Freund.

Dabei erscheinen die beiden Persönlichkeiten dem Außenstehenden verschieden wie zwei Welten.

Der Kriegsminister ist der Prototyp des Soldaten, wie wir ihn aus den Kämpfen des Mittelalters kennen, wie er sich dem deutschen Volk beispielsweise während der Freiheitskriege in seinem General „Vormarsch“ offenbarte und wie er seine letzte große Prägung in dem Generalfeldmarschall von Hindenburg fand.

Sugiyama ist Soldat und nichts als Soldat. Fern sind ihm alle „psychologischen Raffinesse“, er scheint kaum politische oder wirtschaftliche

Unbekanntes U-Boot greift englischen Zerstörer an

Nächtlicher Alarm in Gibraltar

London, 1. September.

Im Mittelmeer befinden sich an der spanischen Küste in den Gewässern zwischen Valencia und Alicante zahlreiche britische Kriegsschiffe, unter ihnen die Zerstörer „Hardy“, „Hyperion“, „Sereward“ und „Sally“, auf der Suche nach einem U-Boot, das gestern Abend auf der Höhe von Valencia den englischen Zerstörer „Havod“, der sich als Kontrollschiff des Internationalen Nicht-Eingriffsausschusses unterwegs befand, angriff, ohne den Zerstörer jedoch zu treffen. „Havod“ erwiderte nach einer Mitteilung der britischen Admiralität den Angriff auf Grund der den englischen Kriegsschiffen erteilten Weisungen durch das Verbot mit Wasserbomben. Der Erfolg dieses Gegenangriffes ist aber nicht bekannt.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Angriffes auf den Zerstörer „Havod“ in Gibraltar wurden die an Land beurlaubten Offiziere und Besatzungsmitglieder der Zerstörer „Hardy“ und „Hyperion“ von Sonderpatrouillen aus der Stadt an Bord geholt, so daß beide Schiffe schon sehr bald nach Eintreffen der ersten Meldung von dem Zwischenfall mit Vollkraft in See gehen konnten, um sich an der Suche nach dem geheimnisvollen Angreifer zu beteiligen. Man beachtet, daß das U-Boot bei seinem nächsten Auftauchen zu stellen, jedoch ist es den sieben bisher an der Suche beteiligten Kriegsschiffen bisher noch nicht gelungen, seine Spur zu finden. Der Zerstörer „Havod“ ist übrigens schon im Februar Gegenstand eines Angriffes gewesen. Er wurde damals auf der Fahrt von Gibraltar nach Malta von Flugzeugen bombardiert.

Englische Admiralität hält Aufklärung für unwahrscheinlich

London, 1. September.

Wie die britische Admiralität mitteilt, ließ sich nicht feststellen, ob der von dem britischen Zerstörer „Havod“ auf den U-Boot-Angriff hin unternommene Gegenangriff erfolgreich gewesen ist. Auch konnte bisher kein U-Boot von den auf der Suche befindlichen britischen Zerstörern ausfindig gemacht werden, das mit dem, das den Zerstörer angriff, identisch wäre. Es sei höchst unwahrscheinlich, so heißt es in dem Bericht der Admiralität weiter, daß noch weitere Informationen beschafft werden könnten.

Englische Ministerbesprechung über die Lage im Mittelmeer

London, 2. September.

Der Torpedoangriff eines unbekannten U-Bootes auf den britischen Zerstörer „Havod“ wird in London als außerordentlich ernste Angelegenheit beurteilt. Außenminister Eden hatte bereits am Mittwoch Abend eine längere telefonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität. In den

Erwägungen zu kennen, für ihn gibt es nur ein oberstes Gebot des Soldaten: die Pflicht zu siegen oder zu sterben.

Seit 1910 ist Sugiyama Soldat. Nie war er etwas anderes in dieser Zeit. Menschen, die ihn kennen, möchten vielleicht einwenden, daß er doch als Mitglied der japanischen Völkerbundsdelegation zwei Jahre in Genf verbracht. Eingeweihte aber kennen sein Wort: „In diesen zwei Jahren war ich Soldat — auf Festung“. Wenn Japan schon zu einem so außerordentlich frühen Zeitpunkt dem Völker-

späten Abendstunden wurde beschlossen, für den heutigen Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen, um über den Angriff auf die „Havod“ und die Bedrohung der Schifffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Die Suche mehrerer englischer Kriegsschiffe nach dem U-Boot wird ununterbrochen fortgesetzt. „News Chronicle“ meldet, daß sie das U-Boot sofort nach der Entdeckung versenken würden, wenn es sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen. Die englischen Blätter erinnern daran, daß die englische Flotte am 7. August angewiesen worden ist, auf jedes angreifende U-Boot und Flugzeug einen Gegenangriff zu eröffnen. Diese Anweisung werde möglicherweise noch verschärft werden.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, werden sich die Minister in der heutigen Besprechung auch mit den neuerlichen Anzeichen einer Revision der französischen Spanienpolitik und mit dem französischen Vorschlag, eine gemeinsame Aktion zum Schutze der Schifffahrt im Mittelmeer zu unternehmen, befassen. In London bestünde aber wenig Neigung, eine Sonderfizierung des Nicht-Eingriffsausschusses oder eine Konferenz der Mittelmeermächte in Genf abzuhalten. Auch den in maßgebenden französischen Kreisen zutage getretenen Wunsch, die französisch-spanische Grenze für Freiwillige zu öffnen, betrachte man mit großer Besorgnis.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meint, daß in der heutigen Sitzung eine Verstärkung der englischen Flotte im Mittelmeer erwogen werde. Die Regierung sei entschlossen, alles zu tun, um dieser neuen Form von Piraterie ein Ende zu machen.

„Daily Express“ äußert die Überzeugung, daß der Angriff auf den englischen Zerstörer durch ein sowjetisches U-Boot durchgeführt worden sei. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß das von Frankreich vorgeschlagene Abkommen für eine Flottenzusammen-

arbeit zwischen allen Mittelmeermächten von England nicht angenommen werde. London begünstigt vielmehr eine gemeinsame Erklärung der Mittelmeermächte, die eine energische Mahnung an alle angreifenden U-Boote und Flugzeuge enthalte.

Die englische Presse ist empört

London, 2. September.

In ihren Kommentaren zu dem Torpedoangriff auf den englischen Zerstörer „Havod“ fordern die englischen Blätter energische Maßnahmen zur Feststellung und Bestrafung der U-Boote, die für die neuerlichen Angriffe im Mittelmeer verantwortlich seien. Der seinerzeitige rote Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“, für den sich die englische Presse damals schon nicht allzu sehr interessierte, scheint heute seltsamerweise ganz vergessen zu sein. Es wird nur betont, daß der jetzige Zwischenfall die Notwendigkeit erhöhe, den Schutz für die Schifffahrt im Mittelmeer zu verstärken.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß die wachsende Welle der Entrüstung durch den Angriff weiter anschwellen werde. Das Blatt sagt ausdrücklich, daß es sich um den ersten Zwischenfall handle, in dem ein Kriegsschiff im Mittelmeer durch ein U-Boot angegriffen worden sei. Jede neutrale Macht sollte in gleicher Weise dafür sorgen, daß den Angriffen, die das Mittelmeer für Schiffe aller Art unsicher machten, Einhalt geboten werde.

„Daily Mail“ erklärt, daß derartige Zwischenfälle wie der Angriff auf den englischen Zerstörer weder von England noch von irgendeiner anderen Seemacht weiter geduldet werden könnten. Die englische Regierung müsse alles tun, um die Zugehörigkeit des angreifenden U-Bootes festzustellen.

Die Linkspresse erklärt heute in heftigster Tonart, daß nur durch eine Kollektivaktion aller Staaten die Sicherheit im Mittelmeer aufrechterhalten werden könne. „Daily Herald“ schreibt, es handle sich um eine kollektive Drohung, die eine kollektive Gegenhandlung fordere. Die Sicherheit der Handelslinien im Mittelmeer sei „unteilbar“. England solle daher einen Plan in diesem Sinne vorschlagen und auch Deutschland und Italien zur Mitarbeit einladen. „News Chronicle“ erneuert in diesem Zusammenhang den Vorschlag, daß die Nicht-Eingriffspolitik überhaupt aufgegeben werden solle.

Einmarsch nationaler Truppen in Asturien

Festliche Begrüßung durch die Bevölkerung

Salamanca, 2. September.

Der nationale Heeresbericht vom 1. September lautet wie folgt:

Santander-Front: Unsere Truppen haben ihren glänzenden Siegeszug fortgesetzt und alle Schwierigkeiten des Geländes dank ihres vorzüglichen Kampfes und dank der Geschicklichkeit ihrer Operationen überwunden. Eine unserer Abteilungen besetzte 11 Dörfer und erreichte die durch das

Liebanal-Tal nach Potes führende Straße. Die Zahl der Gefangenen ist sehr hoch. Unter ihnen befindet sich der Chef der bolschewistischen Banden von Potes, 6 „Offiziere“ und 416 Milizsoldaten. Andere bolschewistische Abteilungen sind eingeschlossen worden und müssen sich ergeben. Der Gegner hat in aller Eile die Flucht ergriffen und keine Zeit gehabt, die Brücken und Straßen zu sprengen. Unsere Truppen haben in die-

bund den Rücken kehrte, so wird dieser Schritt in weiten Kreisen nicht zuletzt dem Einfluß Sugiyamas zugeschrieben.

Doch es wäre unrecht, diese beiden Namen zu erwähnen und einen dritten zu verschweigen, dessen Bedeutung in diesen Tagen nicht minder gering ist. Das ist Admiral Mitumata Yonichi, Chef der japanischen Marine. Yonichis Großvater ist der berühmte japanische Wirtschaftsführer Kitaro Okuma gewesen. Yonichi erbt nicht nur einen beträchtlichen Teil des Vermögens — er übernahm all jene

Verbindungen, die einem Finanzmagnaten eigen sind.

So vereinigten sich in seiner Person zwei Interessen des Landes, die im Frieden wie im Kriege von weittragender Bedeutung für Wohl und Wehe gerade eines Staates wie Japan sind: Flotte und Wirtschaft. Schon diese Tatsache gibt Garantie dafür, daß — ähnlich wie es Katsumi im III. Departement anstrebt — eine wirkliche Einheit aller Interessen des Landes in dieser Kriegsführung zusammenge- schweigt ist.

dem Abschnitt die Verbindung mit der von Tudanca im Südwesten von Walle de Cabuerniga vordringenden Abteilung hergestellt und die feindlichen Stellungen von Munerodero besetzt sowie 283 Gefangene in einem Eisenbahntunnel in der Nähe dieser Stellung gemacht. Diese Abteilung setzt ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort. Auch die übrigen Abteilungen haben alle militärischen Ziele erreicht.

Asturien und León: Leichtes Infanteriefeuer.

Aragon: Die feindlichen Angriffe haben in den Abschnitten Villamayor, Zuera und Belchite ganz erheblich nachgelassen. Sie wurden alle leicht zurückgeschlagen. Unsere Abteilungen haben den Vormarsch auf die militärischen Ziele fortgesetzt.

Südmaree Cordoba: Beim Morgengrauen griff der Gegner verschiedene Stellungen bei Benarroja an, wurde aber zurückgewiesen. Unsere Truppen erbeuteten vier Panzerwagen, die von der Artillerie außer Kampf gesetzt worden waren. Auch im Abschnitt Espiel schlugen wir einen feindlichen Angriff ab.

Granada: Infanteriefeuer an einzelnen Abschnitten. Im Abschnitt Banjarron besetzten unsere Truppen die Stellung Canavate.

Luftwaffe: Unsere Flieger schossen zwei feindliche Maschinen ab.

Nachtrag zum Heeresbericht: In letzter Stunde liefen noch folgende Meldungen von der Front ein:

Unsere Truppen besetzten die Hafenstadt San Vicente de la Barquera an der Santander-Front und Unguera auf der Grenze der Provinz Asturien. Dann überschritten sie den Grenzfluß Deva und setzten ihren Vormarsch in Asturien fort. Sie eroberten hier Villanueva, Bimilango und Colombres, alles Ortschaften in der Provinz Asturien. Im Hinter-

land wurden die über 2000 Meter hohen Stellungen im Lobra-Massiv sowie Puente Tobar, ferner Collado Mayor, Piedrasluengas und der Gebirgspass Calobes besetzt.

Unsere Truppen haben besonders mit den Schwierigkeiten des Geländes zu kämpfen gehabt und sind teilweise auf leichten feindlichen Widerstand gestoßen. Außer den im Heeresbericht bereits genannten Gefangenen wurden vier Bataillone gefangen genommen, die sich nur noch aus 1019 Mann zusammensetzten.

Unsere Truppen werden in allen Ortschaften von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen. In einzelnen Orten waren die Eingänge von den Bewohnern festlich geschmückt worden.

Rotspanischer Zerstörer schwer getroffen

London, 1. September.

Mit schweren Beschädigungen der Maschinen, zerstörtem Kompaß und einem Leck über der Wasserlinie erreichte, wie „Exchange Telegraph“ meldet, in der Nacht zum Mittwoch der sowjetische Zerstörer „José Luis Diaz“ den Hafen von Falmouth in der Grafschaft Cornwall an der Kanalküste. Die „José Luis Diaz“ ist im Luftbombardement von Bizon, in dem auch mehrere englische Schiffe beschädigt worden waren, von drei Bomben getroffen worden. Die Besatzung befand sich bei ihrer Ankunft in Falmouth in einem bejammernswerten Zustand. Sie war halb verhungert und schlecht gekleidet. Voraussichtlich werden Schiff und Besatzung während der Dauer des spanischen Krieges interniert werden, da eine Weiterfahrt des leeren Schiffes nicht möglich ist und keine Reparatur auf einer englischen Werft einen Verstoß gegen das Nichteinmischungsabkommen darstellen würde.

Japans Antwort auf englische Protestnote

Sühneforderung abgelehnt

Belgrad, 1. September.

Ministerpräsident Stojadinowitsch ist am Mittwoch nachmittag von der Konferenz von Sinaia nach Jugoslawien zurückgekehrt. Er erklärte, er sei mit den Ergebnissen von Sinaia sehr zufrieden.

Das Blatt des Ministerpräsidenten „Breme“ mißt besondere Bedeutung den Gesprächen bei, die der ungarische Gesandte in Budapest mit den drei Außenministern in Sinaia hatte. Die Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Ungarn hätten den toten Punkt überwunden und die Atmosphäre zwischen ihnen habe sich bedeutend gebessert. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb das Schlusskommunique keine unangenehmen Worte gegen den ungarischen Nachbarn enthält.

London, 1. September.

Die mit Spannung erwartete japanische Antwortnote auf den britischen Protest wegen des Feuerüberfalls auf den britischen Botschafter Sir Hughes Knatchbull - Hughes liegt bereits in London vor und wird formell voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag im Foreign Office überreicht werden. „International News Service“ ist in der Lage, folgende Einzelheiten über Inhalt und Text der Note mitzuteilen:

1. Japan drückt in dem Schriftstück sein tiefes Bedauern über die Verletzung des britischen Botschafters aus und bietet volle Entschädigung für den Vorfall an.

2. Eine Bestrafung der für den Feuerüberfall verantwortlichen japanischen Piloten wird abgelehnt.

3. Es wird die Frage der Errichtung einer „internationalen Nichtmischung in China“ erhoben.

4. Bestimmte Zusicherungen über die Vermeidung ähnlicher „Unglücksfälle“ können nicht gegeben werden.

Der Wortlaut der Note ist an den entscheidenden Stellen folgender:

„Die japanische Regierung ist über den Ton und über die Ausdrucksweise der britischen Protestnote sehr überrascht, insbesondere über den Teil, der die Bestrafung der für den Zwischenfall verantwortlichen japanischen Piloten fordert. Die japanische Regierung zögert keinen Augenblick, Großbritannien wegen des Unglücksfalls um Entschädigung zu bitten.“

Weiter führt die japanische Note aus: „Die japanische Regierung weist darauf hin, daß die bewußte Strafe regelmäßig von chinesischen Stabsoffizieren und Truppenabteilungen benutzt wird und daß die Größe der auf dem britischen Botschafterauto gezigten britischen Flagge nicht ausreichte, um von Flugzeugen aus erkannt zu werden. Der britische Botschafter hat sich dadurch, daß er sich in das genannte Gebiet begab, einer schweren Gefahr ausgesetzt. Er hat die japanischen Behörden von seiner Fahrt nicht in Kenntnis gesetzt.“ Die japanische Note weist darauf hin, daß das Führen der britischen Flagge an und

für sich keine genügende Sicherheit für die Immunität des Botschafters dargestellt habe, da die Chinesen sich je nach Bedarf jeglicher Nationalflagge bedienen.

Auf die von Großbritannien geforderte Bestrafung der japanischen Flieger gibt die japanische Note folgende Antwort: „Unter den geschilderten Umständen macht es die Würde und das Ansehen der japanischen Truppen und der japanischen öffentlichen Meinung der Regierung unmöglich, eine Bestrafung derjenigen Flieger anzuordnen, die sich in Ausübung ihrer rechtmäßigen Pflicht in den Zwischenfall verwickelt haben, und zwar weil sich dieser Zwischenfall als ein gewöhnlicher Irrtum herausstellte...“

Ein besserer Weg

Japan lehnt Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit China ab.

Tokio, 2. September.

Der chinesische Botschafter in Tokio Hsü Shihying suchte am Mittwoch den japanischen Außenminister Hirota auf, um ihm Aufklärungen über den chinesisch-sowjetischen Nichtangriffspakt zu geben. Der chinesische Botschafter betonte den defensiven Charakter des Abkommens, das den zahlreichen in Europa abgeschlossenen Nichtangriffspakten entspreche. Falls Japan die Absicht habe, mit China einen ähnlichen Pakt abzuschließen, so würde die chinesische Regierung ein solches Anerbieten annehmen. Außenminister Hirota ist auf den chinesischen Vorschlag nicht eingegangen.

Sowjetoffiziere beim chinesischen Generalstab

Paris, 1. September.

Der „Paris Midi“ veröffentlicht eine Meldung, daß der sowjetisch-chinesische Vertrag einen Wendepunkt in der Außenpolitik des Kreml darstelle, der hauptsächlich auf das Eingreifen des Sowjetmarschalls Blücher-Galen während seines letzten Aufenthaltes in Moskau zurückzuführen sei. Mehrere sowjetische Offiziere seien dem chinesischen Generalstab zugeteilt worden und hielten nicht nur die Fühlung zwischen den beiden Armeen aufrecht, sondern beteiligten sich auch an der Ausarbeitung der gemeinsamen Operationspläne.

500 Millionen China-Dollar-Anleihe

Schanghai, 1. September.

Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollar aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von dreißig Jahren rückzahlbar ist und den Namen „Freiheits-Anleihe“ führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke ausbringen.

Lebhafte Feuer an der Schanghai-Front

Neue Truppenlandungen der Japaner

Schanghai, 1. September.

Wie von chinesischer Seite berichtet wird, sind die japanischen Marine- und Infanterietruppen im Jangsepu-Bezirk durch Truppen der japanischen Armee abgelöst worden. Die Ersatztruppen sind in drei großen Transporten gelandet worden. Die abgelösten Truppen werden zur Verstärkung an der Hongkew-Front wieder eingesetzt. Auf der Reede von Wusung trafen weitere acht Transportschiffe mit Truppen aus Japan ein.

Das Feuer der japanischen Artillerie auf Kiangwan hat ebenfalls wieder in stärkerem Maße eingesetzt. Ebenso wird eine sehr lebhaft Tätigkeit der japanischen Fliegerstaffeln an den Fronten von Schanghai und über den strategisch wichtigen Straßen gemeldet. So liegt die Straße zwischen Schanghai und Nanking unter dauerndem Feuer. Nach Berichten von Augenzeugen sollen hier über 80 zerstörte und verlassene Autos stehen.

Schrapnells auf britisches China-Flaggschiff

London, 1. September.

In der Nähe von Schanghai wurde heute das Flaggschiff des englischen Flottenkommandanten für China, Vizeadmiral Sir Charles Little, mehrere Male durch Schrapnells getroffen. Auch ein britisches Handelsschiff erhielt beim Passieren von Wusung einen Schrapnelltreffer.

Durch die Treffer wurden Personen nicht verletzt, sondern nur Beschädigungen an den Decken angestrichen. Ein Sprecher des japanischen Flottenkommandos hatte bereits vorher die ausländische Schifffahrt vor dem Passieren der Kampfzone gewarnt. Von der gleichen Seite wurde eine Erklärung abgegeben, wonach die Japaner beabsichtigen, eine kombinierte Flotten- und Luftwaffenaktion gegen sämtliche militärischen Stützpunkte der Chinesen zu unternehmen, soweit sie von der Küste aus erreichbar sind. Der japanische Sprecher wies dabei auch darauf

hin, daß zwar Japan im Augenblick etwaige Waffentransporte ausländischer Schiffe nach China nicht verhindern werde, daß aber die japanische Regierung auf Zurückhaltung der auswärtigen Regierungen rechne. Sollte China auf irgendeine Weise ermutigt werden, so könnte Japan sich schließlich gezwungen sehen, die Einfuhr von Waffen und sonstigem Kriegsmaterial nach China zu verhindern.

Vorläufig keine weiteren USA-Kriegsschiffe nach Schanghai

New York, 1. September.

Präsident Roosevelt hatte am Mittwoch mit dem amerikanischen Flottenchef, Admiral Leahy, eine Besprechung über die Frage der Entsendung von Flottenverstärkungen nach dem Fernen Osten. Im Anschluß an die Unterredung verlautete offiziell, daß die bei Schanghai und Umgebung befindlichen amerikanischen Marinefahrzeuge als für den Abtransport der noch in der Gefahrenzone weilenden amerikanischen Staatsbürger ausreichend angesehen werden und eine Notwendigkeit zu Verstärkungen im Augenblick nicht bestehe.

Schwere Unruhen auf einem südafrikanischen Handelsschiff

London, 2. September.

Auf dem südafrikanischen Handelsschiff „Sherard Osborn“, das sich zur Zeit auf dem Wege von Madeira nach Rotterdam befindet, sind schwere Unruhen ausgebrochen, die an Meuterei und Sabotage grenzen. Die englische Admiralität wurde am Mittwochabend durch mehrere Funkprüche, von denen einer durch das englische Schlachtschiff „Resolution“ übermittelt wurde, von den Unruhen unterrichtet. Der Zerstörer „Broke“ ging sofort von Plymouth in See, um die Lage zu untersuchen. Die „Sherard Osborn“ ist eines der Schiffe, das beim Untergang der „Titanic“ Hilfe leistete.

Staatspräsident Mościcki unterbricht Sommerurlaub

Warschau, 1. September.

Der Staatspräsident hat gestern seinen Sommeraufenthalt in Spala unerwartet unterbrochen, um zu einigen wichtigen Besprechungen vorübergehend nach Warschau zurückzukehren.

Auf dem Stadtschloß fand kurz nach seiner Ankunft bereits eine gemeinsame Besprechung mit dem Generalinspekteur der Armee, Marschall Smigly-Rydz, dem Ministerpräsidenten General Sklabowski und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, Finanzminister Kwiatkowski, statt. Aus der Zusammenkunft der Teilnehmer der Besprechung — es fällt auf, daß der Außenminister nicht wie sonst zu dieser Beratung der höchsten Würdenträger zugezogen wurde — schloß man in Warschauer politischen Kreisen allgemein, daß die Beratung sich ausschließlich auf innerpolitische Fragen bezog. Diese stehen gegenwärtig auch wieder im Vordergrund der öffentlichen Erörterungen.

Wieder neue Hinrichtungen im Leningrader Bezirk

Leningrad, 1. September.

Die „Leningradskaja Prawda“ berichtet, daß im Örtlicher Gebiet eine „antisowjetische Schändlingsgruppe“ aufgedeckt worden sei. Sieben leitende Mitglieder der dortigen Landwirtschaftsverwaltung seien verhaftet worden, da sie sich „die Aufgabe gestellt hatten, das Kollektivwesen zu diskreditieren und die kapitalistische Wirtschaft wieder einzuführen“.

Unter „Chronik“ teilt das gleiche Blatt mit, daß auf Grund eines Urteils des Kriegstribunals des Leningrader Militärkreises 9 Personen, Teilnehmer einer antirevolutionären terroristischen Organisation, wegen „vorgemommener Vergiftungen und Sprengungen“ erschossen worden seien.

Ungarn und die Kleine Entente

Budapest, 1. September.

Die Konferenz der Kleinen Entente von Sinaia ist von der gesamten Öffentlichkeit Ungarns mit größtem Interesse verfolgt worden. Die der Regierung nahestehenden Blätter betonen, daß auch in Sinaia keine neuen Entscheidungen getroffen seien, und die Konferenz keinerlei Überraschungen brachte. Es wird aber hervorgehoben, daß zum ersten Male in dem amtlichen Schlusskommunique die sonst üblichen Angriffe gegen Ungarn fehlten. Dabei wird auch auf die Besprechungen des Botschafter ungarischen Gesandten Bardossy mit den Vertretern der Kleinen Entente hingewiesen.

In politischen Kreisen wird betont, daß in dem Schlussbericht keinerlei praktische Hinweise für die Schaffung einer neuen vertrauensvollen Atmosphäre im Donauraum enthalten seien. Eine Zusammenarbeit

zwischen Ungarn und der Kleinen Entente sei nur dann möglich, wenn von Seiten dieser Mächte die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen würden. Hierzu gehören nach ungarischer Auffassung die strenge Einhaltung der von den Kleinen Entente-Mächten in der Winderheitenfrage übernommenen internationalen Verpflichtungen und die Anerkennung der Wehrhoheit Ungarns.

Allgemein erwartet man, daß die in Sinaia begonnenen Besprechungen in der nächsten Zeit eine Fortsetzung erfahren werden.

Unglaubliche tschechische Schikanen

314 jüdetendeutsche erholungsbedürftige Kinder aus Nordböhmen, die auf Grund einer Einladung des Wohlfahrtsdienstes Nordböhmen acht Wochen in Tingeluff (Dänemark) kostenlos zur Erholung geweiht hatten, sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

Beim Grenzübergang in Ebersbach wurden den Kindern von den tschechischen Grenzorganen unglaubliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kinder wurden genau durchsucht. Verschiedene Sachen, die sie von ihren böhmisches Gastgebern zum Teil für sich als Andenken, zum Teil für ihre armen Eltern und Geschwister mitgebracht hatten, wurden für zollpflichtig erklärt und beschlagnahmt. Da der verlangte Zoll für die mittellosen Kleinen nicht aufzubringen war, ordneten die tschechischen Finanzbeamten an, daß die Geschenke im Kessel einer Lokomotive verbrannt werden.

Infolge dieser Unterdrückung waren die ermüdeten Kinder gezwungen, über zweieinhalb Stunden hilflos im Bahnhof herumzustehen. Die reichsdeutschen Organe, die Zeugen dieses Verhaltens der Grenzbeamten waren, halfen nach der Untersuchung den Kindern dann beim Einpacken.

Rotes U-Boot zur Reparatur in Brest

In der Nacht zum Montag ist das sowjetische U-Boot „C 2“ in den Hafen von Brest eingelaufen. Es ein Vertreter der Hafenbehörden und der Kriegsmarine begaben sich an Bord des U-Bootes, das zweifelslos Santander bei der Ankunft der nationalen Truppen verlassen und dann in der Nähe der bretonischen Küste eine Motorschiffung erlitten hat. Die Entscheidung, ob die Motorreparatur in Brest durchgeführt werden darf, hängt von den Pariser Behörden ab. Es heißt, daß an den Kommandanten des U-Bootes eine Aufforderung ergangen wird, weiter außerhalb des Handelshafens anzulegen, um eine Wiederholung politischer Kundgebungen zu vermeiden, wie sie bereits von den marxistischen Gewerkschaftlern in Szene gesetzt worden sind. Der rote Kommandant ist freilich inzwischen nach Paris gereist, um sich die Weltausstellung anzusehen.

Die Weltkirchenkonferenz von Edinburg

Nach 14tägiger Dauer ist auch die zweite große Weltkirchenkonferenz, die im August in Edinburg tagte, zu Ende gegangen. Es waren etwa dieselben Kirchen dort vertreten wie auf der vorangegangenen Weltkirchenkonferenz in Oxford. Die untere evangelische Kirche in Polen hatte Konfistorialrat D. Schild nach Edinburg entsandt. Die Edinburger Konferenz war die Fortsetzung der Konferenz von Lausanne „Für Glaube und Verfassung“, die erstmalig vor 10 Jahren tagte. Im Unterschied zu Oxford, wo das Leben des Christen in der ihm umgebenden Welt mehr vom praktischen Gesichtspunkt aus durchdringt wurde, ging es hier hauptsächlich und vor allem um Fragen des Glaubens und um die Aufzeigung und Ueberbrückung der Glaubensunterschiede zwischen den einzelnen Kirchen und Bekenntnissen. In einer Reihe von Sektionen, die sich wieder in Unterabteilungen gliederten, wurden von den führenden Theologen aller Länder und Kirchen die einzelnen Fragen und Probleme ernst durchgearbeitet, so etwa über die Gnade, die Rechtfertigung, die Auferstehung, die Heiligenverehrung, kirchliche Leitung u. a. m. Die Ergebnisse der Beratungen der Arbeitsgemeinschaften wurden einer Redaktionskommission übergeben, die ihrerseits einen Gesamtbericht abfaßte, der den Vollversammlungen zur Prüfung und Annahme vorgelegt wurde. Dieser Bericht, der später allen Kirchen, die vertreten waren, zugehen soll, stellt in vielen wesentlichen Stücken des christlichen Glaubens Einmütigkeit fest, die von den morgenländischen wie von den evangelischen Kirchen geteilt wird. Aber auch alle Abweichungen sind festgehalten und offen dargelegt, wie z. B. in der Frage der alleinigen Anerkennung der heiligen Schrift und der Wertung der mündlichen Ueberlieferung, um nur eines herauszugreifen. Am Schluß wurde eine große Kundgebung angenommen, die noch einmal den ersten Willen bezeugt, einander näher zu kommen und kennenzulernen. Voll Dank wurde festgestellt, daß in den verflochtenen zehn Jahren seit Lausanne schon mancher verheißungsvolle Schritt auf diesem Wege getan worden sei und die Aussprachen sich in diesem Jahr weit offener und herzlicher gestaltet hätten.

Edinburg hat den Oxford-Beschluß angenommen und gebilligt, wonach beide Konferenzen zwar nicht ineinander aufgehen, aber eine gemeinsame Vertretung in einem Welttrat der christlichen Kirchen herausstellen wollen.

Auch auf dieser Konferenz war die Deutsche Evangelische Kirche nicht vertreten. Es wurde allgemein bedauert, daß gerade bei der Erörterung dieser innerlichen Glaubensfragen die deutschen Theologen fehlten, die nicht nur der protestantischen Welt und dem Anglikanismus, sondern auch den orthodoxen Kirchen viel zu sagen haben. Sie haben auch auf den der Weltkirchenkonferenz vorangegangenen Tagungen des Fortschrittsausschusses von Lausanne wichtige Beiträge theologischer Bestimmung geleistet. Eine der Deutschen Evangelischen Kirche zugegangene Botschaft erregte ihrer Formulierungen wegen ähnlich wie in Oxford den Widerspruch der aus dem Reich kommenden Vertreter der Freikirchen. Andere Entschärfungen, etwa zur Lage der evangelischen Kirche in Po-

len oder der bedrängten Christen evangelischen und orthodoxen Glaubens in der Sowjetunion, hat die Konferenz nach den vorliegenden Berichten nicht gefaßt. pz.

Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins

Am Sonntag begann hier die Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins, der Hilfsorganisation für die evangelische Diaspora diesseits und jenseits der Reichsgrenzen. Neben den Leitern des Gustav-Adolf-Vereins aus dem Reich hatten sich zahlreiche Vertreter deutscher evangelischer Auslandsgemeinden aus Polen und den baltischen Staaten, aus Ungarn und Siebenbürgen, Desterreich, Jugoslawien, Brasilien und Argentinien versammelt. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die Teilnahme einer Gruppe von 40 Batscha-Pfälzern.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Werk des Vereins gestaltete sich die Festversammlung im protestantischen Gesellschaftshaus. Nach einem Grußwort des Präsidenten, Professor Gerber in Leipzig, sprach Dr. Zimmermann im Namen der volksdeutschen Gäste aus der Batscha.

Im weiteren Verlauf der Reichstagung gab am Montag Professor Dr. Hans Gerber in Leipzig in seiner Eröffnungsrede einen Rechenschaftsbericht über das weitverzweigte Hilfswerk für die evangelische Diaspora. Er bekannte sich zu der schicksalshafte Verbundenheit der Heimatkirche mit den Diasporakirken jenseits der Reichsgrenzen. Diese Gemeinschaft betonte er besonders gegenüber den deutschen Glaubensbrüdern in Rußland. Die mit brutaler Gewalt durchgeführte Unterdrückung jeder religiösen Tätigkeit durch den Bolschewismus habe zu der Vernichtung der deutschen evangelischen Kirche in Rußland geführt. Wenn auch die Heimatkirche diese grausigen Vorgänge nicht habe verhindern können, so sei es doch für den Gustav-Adolf-Verein eine besondere Genugtuung, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, dem letzten deutschen evangelischen Bischof in Petersburg einen gesicherten Lebensabend in der Heimat zu bereiten.

Schon in einer Zeit, als Deutschland noch politisch und kirchlich zerrissen war, habe der Gustav-Adolf-Verein über alle Spaltungen und Trennungen hinweg den Gedanken an ein einiges evangelisches Deutschland hochgehalten und entscheidend dazu beigetragen, daß sich ein gemein-protestantisches Einheitsbewußtsein zu bilden vermochte.

In der Reihe der Begrüßungen, die der Tagung von seiten staatlicher und kirchlicher Stellen dargebracht wurden, sprach Dr. Hans Beyer für die Stadt der Auslandsdeutschen und das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart. — Der Leiter des Außenamtes der Deutschen Evangelischen Kirche, Bischof D. Heckel, gedachte der Not der deutschen evangelischen Kirche in Oberschlesien. — Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Landesbischof der pfälzischen Kirche, Diehl, Oberkirchenrat Dr. Stichter für den pfälzischen Gustav-Adolf-Verein und Konfistorialrat Brunotte für die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei Berlin.

Eine Kundgebung der Bekenntniskirche

Berlin, 31. August.

Von allen Kanzeln der Bekenntniskirche wurde Sonntag eine Botschaft verlesen, in der es hieß, die evangelische Kirchenleitung habe ein Schreiben an die Reichsregierung gerichtet, in dem sie Klage über die jüngsten staatlichen Maßnahmen führte. Außerdem sei in dem Schreiben um unmittelbare Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Bekenntniskirche gebeten worden.

Die Botschaft, auf die eine Antwort der Reichsregierung bis jetzt nicht eingetroffen ist, weist auch auf die allgemeine Not der Bekenntniskirche hin und erklärt, ein Kampf sei unvermeidlich, wenn er auch schwere Schädigungen mit sich bringe. Es handle sich jetzt um eine Auseinandersetzung über die weltlichen Ansprüche und die Ansprüche Gottes. Auf religiösem Gebiet seien auch heute die Kräfte der Zerstörung, wie zum Beispiel die Freidenker, nicht ganz verschwunden. Auch gehe man heute so weit, die Kirche zur Feindin des Staates zu stempeln und ihr politische Ansprüche zu unterwerfen. Die Spannung zwischen Kirche und Reich hätte sich in der letzten Zeit leider immer mehr verschärft.

Eine Rede Konrad Henleins

Prag, 30. August.

Der Kreis Böhmerwald-Süd der Sudetendeutschen Partei hielt Sonnabend und Sonntag seinen ersten Kreisparteitag in Anwesenheit Konrad Henleins in Böhmisches-Krumau ab. Über 10 000 Sudetendeutsche nahmen an der Kundgebung teil, die ohne jeden Zwischenfall verlief. Der geplante Marsch durch die Stadt war von der tschechischen Polizeibehörde verboten worden. Desgleichen war jedes Singen und jede Musik verboten worden. Die Staatsbahndirektion in Pilsen hatte die Bereitstellung eines Sonderzuges verweigert.

Höhepunkt der Kundgebung war die Rede Henleins. Uns Sudetendeutschen, so erklärte er u. a., geht es darum, daß der gemeinsame Staat eine wahrhafte Staatsidee erhält, die von allen seinen Bürgern freudig bejaht werden kann. Die Idee des „nationalen Staates“, wie sie auf tschechischer Seite gepflegt wird, ist nicht nur falsch, sie ist auch destruktiv. Falsch deshalb, weil sie die Existenz fast der Hälfte aller Staatsbürger nicht berücksichtigt, und destruktiv, weil sie alle nichttschechischen Völker und Volksgruppen an der Mitgestaltung hindert und deshalb nur zu leicht in ihnen das Gefühl erweckt, Staatsbürger zweiten oder dritten Ranges zu sein.

Wir kämpfen darum, daß die Substanz der Völker und Volksgruppen ungeschmälert erhalten bleibt. Sozialismus heißt für uns Gemeinschaftsgeist. Jeder hat für den anderen einzustehen, weil wir wissen, daß wir entweder gemeinsam in gegenseitiger Kameradschaft und Hilfsbereitschaft die Not meistern oder endgültig aus der Geschichte der Völker gestrichen werden. Dies waren die Beweggründe, weshalb ich unsere Volksschuhanträge im Prager Abgeordnetenhaus einbringen ließ. Vor der ganzen Weltöffentlichkeit kann nun das tschechische Volk beweisen, ob es unseren aufrichtigen Willen

nach Verständigung und nach einem echten Ausgleich erwidern will oder nicht. Wir wollen nicht über ein anderes Volk herrschen, aber wir wollen auch nicht, daß andere Völker über uns herrschen. In gegenseitiger aufrichtiger Arbeitsgemeinschaft soll der gemeinsame Staat aufgebaut werden.

Zur Sippenforschung in Polen

Von A. Lattermann.

Nach längerer Pause zunächst wieder einige Schrifttumsangaben. Das 2. Jahrbuch für auslanddeutsche Sippenkunde (Stuttgart, Dt. Auslands-Institut) enthält folgende uns angehende Aufsätze, abgelehnt von allgemeineren: Das Alter der evgl. Kirchenbücher von Poln.-Oberschlesien (R. Schneider), Poln. Familien dt. Ursprungs (nach Lozas hier schon genannten 3 Hefen von H. Harms) und Die Stammheimat der Schwaben Mittelpolens (von E. D. Hofmann, ausführliche Darstellung in Vorbereitung). Im „Ostpreuß. Heimatverlag“ Heiligenbeil ist ein Namensverzeichnis für die Jahrgänge 1935/6 der „Altpreussischen Geschlechterkunde“ erschienen. Dr. Erich Bohn, Breslau, Ring 26, gibt demnächst nach 35jähriger Vorarbeit das 1. Heft eines Werkes: Das Buch Bohn (Böme, Böhm, Boin, Buhn, Bujni) heraus. Das Buch des besten Kenners des Stoffes, Majors Mez v. Lynder: Die altpreussische Armee 1714–1806 und ihre Militärkirchenbücher (Berlin, Verlag für Landesamtswesen, 326 S.) ist wichtig für Vorfahren, die in der angegebenen Zeit im preuß. Heere gedient haben. Hierbei sei zugleich erwähnt, daß in altpoln. Zeit die Eintragungen für Soldaten, größtenteils Deutsche, in den allgemeinen Kirchenbüchern erfolgten. In den tsch. Büchern tragen solche die lateinische Bezeichnung strenuus miles, soldat regim. pedestris (Infanteriereg.) usw. In Neupreußen wurden wieder eigene Militärkirchenbücher geführt, von denen ein Teil sich in Berlin befindet, ein anderer im Lande bei den Garnisonpfarrämtern (Urząd Parafialny Garnizonowy). Von den ersteren ist ein Verzeichnis (von D. Smend): die evgl. (Garnison)kirchenbücher des Regierungsbezirks Posen nach dem Stande von 1914 in „Der dt. Roland“ 6.—8. 1933 veröffentlicht worden. Für die zwischen den beiden preussischen Zeiten des Posenschen liegende des Herzogtums Warschau 1807–15 ist ein Kenner des Heerwesens Dr. Janusz Staszewski vom Posener Staatsarchiv (Góra Przemysława).

Seit einiger Zeit besteht eine Zweigstelle dieses Archivs in Bromberg (Anschrift: Archivum Państwowe, Oddział historyczny, Bydgoszcz, Dworcowa 65) in der Bahnhofstr. und für die Regengedenk heranzuziehen. In Schneidemühl ist ebenso für die Grenzmark eine Zweigstelle des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem entstanden. Da die Einwanderung unserer Vorfahren, soweit sie aus Pommern und der Neumark stammen, meist über die Grenzmark gegangen ist, kann dieses auch in vielen Fällen wichtig werden. Für ablige Verwandtschaft sei auf das in der preussischen Staatsbibliothek in Berlin, Unter den Linden, Abt. Handschriften vorhandene riesige, 116 Handschriftenbände umfassende königliche Adelslexikon verwiesen.

Da die drei Posener Städte Kamitz, Bojanowo und Scherwenz nächstes Jahr 300 Jahre

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1936

10. Fortsetzung.

„Leg dich jetzt hin und schlaf“, sagte ich zu Binns, der einen etwas erschöpften Eindruck machte. „Es ist keine Schande, wenn du dich jetzt hinlegst und schläfst. Indien ist manchmal härter, als man es in Büchern liest. Man muß es gewohnt sein.“

Er nickte mit einem schwachen Nicken und ging ins Haus. Obwohl mir selber der Magen weh tat und meine Zunge wie Leder schmeckte und meine Rippen aufgesprungen waren, machte es mir doch nicht so sehr viel aus. Erstens waren solche Situationen nichts Neues für mich und zweitens war dieses Leben der Beruf, den ich mir erwählt hatte, zu ihm gehörte ich und ich dachte nicht daran, mich gehen zu lassen. Aber um Binns tat es mir aufrichtig leid. Schließlich hatte er der Welt noch mehr zu geben, als er bisher gegeben hatte, er war ein Dichter und war in irgend einer Art unerlässlich. Mit unsereinem lagen die Dinge anders. In jede Bude, die entstand, trat ein anderer.

Gegen Mittag, als ich neben Binns saß, der vor kurzem erwacht war, kam Unteroffizier Say wieder zu mir. Die Leute, sagte er, hielten es nicht mehr aus vor wahnsinnigem Durst. Es hätten sich zwei Mann bei ihm gemeldet, die noch einmal den Versuch machen wollten, nach Wasser zu gehen.

„Ich habe schon früher darauf gewartet, Say“, sagte ich, „aber ich kann solche Unternehmungen nur mit Freiwilligen machen. Ihr hättet das schon früher haben können. Schick mir die beiden langweiligen Schlafsäcke mal her.“

Als die beiden mit Say ankamen, grinsten sie mich entgegen. Ich hatte mir so etwas Ähnliches gedacht. Es waren die beiden schlimmsten Kerle der Kompanie. In der Garnison pflegte ich sie gewöhnlich unter irgend einem Vorwand (und diesen Vorwand hatte ich bei diesen beiden jederzeit) unter Aufsicht zu legen. Auf dem Marsch und im Gefecht aber waren sie meine Ordnonnangen und ich hätte mir keine besseren Ordnonnangen denken können.

„Ihr habt aber lange geschlafen“, empfing ich sie, „und wir warten hier auf Wasser. Geht los. Ich werde auf euch aufpassen. Hört zu. Ich lege mit dem Maschinengewehr für euch eine Gasse. Mitten in dieser Gasse müßt ihr gehen. Wir sehen uns die Sache vom Dach aus an, versteht ihr? Ihr müßt immer in der Mitte dieser Gasse bleiben, denn wenn ihr nach links oder rechts abseht, laßt ihr im Straß der Geschosse. Bleibt ihr aber in der Mitte, was auch rings um euch her geschehen mag, dann kann euch nicht das Geringste passieren.“

Sie hatten mich verstanden. Wir kletterten auf das Dach und ich beschrieb ihnen genau den Weg, den sie zu nehmen hatten.

„Nehmt soviel Beutel mit, wie ihr nur tragen könnt, ihr verschlafenen Burschen“, sagte Unteroffizier Say ihnen zum Abschied.

Fünf Minuten später lagen Binns und ich hinter je einem Maschinengewehr und als wir die Gewehre sprechen ließen, raften die beiden Leute über die Mauer und den Berg hinunter.

Wir setzten unsere Garben links und rechts von ihrem Weg hinaus, dann erweiterten wir die Entfernung und deckten ungefähr, wie es uns unsere Hände am Griff und unsere Augen eingaben, einen Umkreis um den Brunnen zu.

Die beiden waren in der grünen Wand des Waldes untergetaucht und nun hörten wir auch die ersten Schüsse schwach von dort hernallen. Ich wußte, daß ich nur noch wenig Munition hatte, aber ich hätte sie verschossen, wenn es notwendig gewesen wäre, denn Wasser mußten wir um jeden Preis haben.

Es war nicht notwendig.

Wir sahen die beiden bald wieder auftauchen und an ihrer Haltung erkannten wir, daß sie die Beutel voll Wasser hatten.

Sie jagten den Berg herauf.

Sie sahen nicht rechts und nicht links, genau, wie ich es ihnen befohlen hatte.

Unsere Leute kletterten an der Mauer und paßten in Wahrheit „wie die Schiebhunde“ auf und bisweilen jagten sie einen Schuß hinaus.

Die beiden kamen vorwärts, diese wunderbaren Kerle

jagten den Berg herauf wie die Wiesel, um ihren Kameraden Wasser zu bringen. Wir sahen, wie die kostbaren Wasserbeutel ihnen um den Hals und die Schultern und um die Hüften wippten und wir ließen sie wahrhaftig nicht im Stich. Links und rechts ihres Weges bauten wir die tödlichen Barrikaden unserer Geschosse, die niemand durchbrechen konnte, ohne Selbstmörder zu sein. Was in Busch und Baum hockte an Genhaleuten, wagte wahrscheinlich gar nicht, den Kopf zu heben.

Als die beiden noch etwa zehn Meter von der rettenden Mauer entfernt waren, hörte plötzlich mein Maschinengewehr auf zu feuern. Ich suchte hastig am Schloß herum, um die Ladehemmung zu beseitigen, als mir jemand leicht auf die Schulter tippte. Ich nahm die Hände vom Schloß und drehte mich verstört um.

Der Mann, der die Patronenstreifen zuzuführen hatte, sagte ruhig: „Schluß, Sahib-Kapitan.“

Ich starrte auf den Streifen. Der Streifen war zu Ende. Weitere Patronen hatte ich nicht mehr und in diesem Augenblick schwieg auch das Maschinengewehr von Binns.

Wir hatten uns verschossen.

Noch etwa ein Duzend Gewehre knallten von unserer Seite und deckten die letzten Sprünge der tapferen Wasserholer. Ich sah, wie sie über die Mauer gezerrt wurden. Einer brach unten zusammen. Der andere aber stand aufrecht und sah stolz zu mir herauf. Ich nickte ihm zu.

Nun wir hatten wenigstens wieder für einige Zeit Wasser. Und ich muß sagen, es schmeckte köstlicher als alles andere, was man sich an Wundern, die durch die Kehle rinnen, vorstellen konnte. Der Verwundete hatte einen Schuß durch den linken Oberschenkel und es war heroisch von ihm, mit dieser infamen Wunde weiter zu laufen und über die Mauer zu kommen.

Ich dekorierte beide mit der Medaille. Das heißt, ich schrieb ihnen das Diplom sofort aus. Die Medaillen selber sollten sie erst in feierlicher Weise in der Garnison bekommen, wir hatten natürlich keine bei uns und eigentlich konnte sie nur der Kommandeur selber verleihen. Aber kein Auszeichnungsvorschlag eines britischen Offiziers für Eingeborene wurde abgeschlagen. Ueberdies, wie die Dinge lagen, wollte ich nicht warten, bis wir wieder zur Garnison kamen, denn wahrscheinlich kamen wir nicht wieder in Garnison.

seit der Verleihung der Gründungsurkunde alt werden, zudem alle gute Kirchenbücher besitzen, sei die Bitte ausgesprochen, familiengeschichtliche Bearbeitungen vorzubereiten. Eine solche unter 26 Bojanowicer Tuchmacherfamilien, die dann in den 20er Jahren des vorigen Jahrh. aus Kongresspolen ausgewandert sind, erscheint demnächst aus der Feder von Studienrat Ernst Wachmann.

Da unsere Volksgenossen gewöhnlich nur noch eine Zeitung lesen, erfahren sie vielfach nicht, welche sippengeschichtlichen benutzbaren Aufträge in den von ihnen nicht gehaltenen Blättern erschienen sind. Deshalb sei die Bitte ausgesprochen, Schreiber dieser Zeilen (Anschrist: Posener, Jahrgang 10) je eine Folge der einzelnen Blätter aus den letzten Jahren zur Verfügung zu stellen, die solche Aufträge enthalten, möglichst angeordnet, damit gelegentlich einmal eine Zusammenstellung veröffentlicht werden kann.

Zum Schluß wieder einige Anschriften von Forschern und Suchanfragen: Prof. Dr. Schneid, Breslau-Zimpel, sucht Heirat Gust. Buchalki (geb. 1838, Nakel) mit Bertha Hartfiel (geb. 1844) u. Vorfahren; Lehrer Udo Kiegnier, Bresl., Wilh. ufer i. Geb. Christoph K., getraut 1794, gest. 1832 in Schlitz; Otto Jirchau, Bromb., Jordanstraße 115; Geb. Christian F. um 1700 u. Mar. Prochnau (-ow) um 1731; Prof. E. Kuniger, Radogojez, I. Lodzi, Bema 13; Heirat Christian Konigser) u. Anna Ros. Schlegel um 1810; Janusz Wilde, Łasko p. Olsztyn sucht Ramenträger u. Geb. Mart. W. um 1750 Gegend Kaminital; Dr. Br. Odden, Dgg.-Lange, fuhr, Ostseest. 58; Daten Christian Kof u. Euphr. (viell. Eva Ros.) Marx, 1816 Sohn R. Briefen, Joh. Piepe u. Euphr. Piep (Pis) aus Malken, geb. auch um 1780; Gerh. Maack, Schneidemühl, Zeughausstr. 22; Daten Christoph Warnke und Anna Lange, Eltern des 1826 in Hammer geb. Christoph Stef. W.; Hell. Neumann, Bln. R. 113 Stahlheimerstr. 24; Geb. Marianna Arndt um 1840 R. Wilkow, u. Gottlieb Kolm, geb. 1765, Günther Kruse, Agsb. (Pr.), Borchertstr. 21; Rathmann, Defer, Lucht R. Graubenz; Dr. Edel, Bonn, Kaiserstr. 23; Heintz Karl Phil. E. u. E. Pohlmann um 1802 u. Geb. Ludw. E. um 1802.

Sorgen der englischen Bevölkerungspolitik

London, 1. September.

Auf einer Tagung der „Vereinigung der Gesundheitsinspektoren“ in Brighton hielt der Vorsitzende Leonard Hill am Dienstag eine Rede, die in der englischen Öffentlichkeit einiges Aufsehen erregt hat. Hill sprach über das **Bevölkerungsproblem in England** und erklärte, daß die Bevölkerung Englands in hundert Jahren vielleicht auf 5 Millionen Menschen gesunken sein würde, wenn der gegenwärtige Geburtenrückgang sich weiter entwickeln würde. In England, so erklärte er, seien zur Zeit unter 100 Menschen 23 unter 15 und 12 über 60 Jahre alt. In 30 Jahren würden die entsprechenden Ziffern 10 und 24 und in sechzig Jahren 4 und 45 sein. Bei dieser Entwicklung müßte der Zeitpunkt kommen, wo die englische Bevölkerung auf einen Nullpunkt herabgesunken sei. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, denen sich die englische Nation durch eine Verminderung der Geburten und eine Zunahme der alten Menschen gegenübersehe, würden groß sein. Nach seinen Berech-

nungen, so betonte der Redner, könne man annehmen, daß die englische Bevölkerung in drei Jahren ihren Höhepunkt erreicht habe.

„Morning Post“ hebt in einem Leitartikel in diesem Zusammenhang hervor, daß die höchstwahrscheinliche Folge dieses Volkschwundes ein Niedergang Großbritanniens sein werde, was in schroffem Gegensatz zu den Meinungen stehe, die eine Uebervölkerung mit Arbeitslosigkeit gleichsetzten. Viel wichtiger sei aber noch, daß durch solch eine Entwicklung England als das Haupt eines Empire, ja sogar als Großmacht gefährdet werde, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sich die leeren Wiegen wieder mit Kindern füllen.

Die Sowjets auf Spitzbergen

Oslo, 31. August.

In der norwegischen Öffentlichkeit beobachtet man mit einiger Besorgnis die Ausbreitung der Sowjets auf der zu Norwegen gehörenden Insel Spitzbergen (Svalbard). Es wird daran erinnert, daß die Sowjets schon seit langem ihre Stellung in der Arktis zu befestigen

suchen, und betont, daß gerade Spitzbergen in gewissem Sinne eine Art Schlüsselposition darstelle.

Die Sowjets haben auf Spitzbergen eine Kohlenkonzession im Umfange von 250 Quadratkilometer inne, aber es leben dort annähernd 2000 Sowjetrussen, während es auf dem um ein Vielfaches größeren norwegischen Gebiet nur 500 norwegische Einwohner gibt. Man betont, Mostau habe auf Spitzbergen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch strategisch-politische Interessen. Deshalb sollte den Sowjets die Konzession dort endgültig aufgekündigt werden.

In Caen wird wieder einmal gestreift

Paris, 1. September.

Im Hafen von Caen ist ein neuer Streif ausgebrochen. Die Streifenden weigern sich, Ueberstunden zu machen und fordern weiter die Entlassung der nicht gewerkschaftlich organisierten. Am Dienstag konnte die Ladung von zwei Schiffen nicht gelöscht werden.

Vom goldenen Boden des Handwerks

(Schluß)

Als eines biedereren, zünftigen Meisters Sohn mußte auch ich, nachdem ich meine Lehrzeit beendet hatte, sächsmännisch ausgebildet „in die Fremde“. Es war dies zunächst 1888/89. Dazwischen kam die Militärszeit 1890/92; dann wiederum war ich 1893–1895 „in der Fremde“. Dieser ganze Zeitabschnitt hat mir Schulung für das Leben gegeben. Es war auch eine Zeit schöner wie auch ernster Erinnerungen. Ich lasse einige kleine, interessante Episoden folgen:

Wir trafen uns 1889 — drei Meistersöhne wohlhabender Eltern, ein Tischler und zwei Fleischer — in Hamburg. Da wir alle drei in der Schule etwas Englisch gelernt hatten, waren wir entschlossen, einen Absteher nach England zu machen, weil in uns der stolze Handwerkergeist erwacht war. Leider wurde mein Vorhaben durch den Todesfall meiner Schwester zerstört, so daß ich nicht ins Ausland kam. Auf jeden Fall konnte man zu damaliger Zeit die Grenzen der Nachbarstaaten leicht überschreiten.

Bereits im Jahre 1888 hatte ich folgendes Mißgeschick: Ich kam von Leipzig auf dem Markt nach Halle mit dem Handwerksburschen-Ranzel auf dem Rücken durch einen kleineren Ort mit noch zwei anderen Handwerksburschen, einem Sattler und einem Schneider. Zunftgemäß mußte ich bei einem Fleischermeister wegen eines „Geheimnis“ vorprechen. Plötzlich betrat ein Gendarm den Laden und fragte mich, ob ich die polizeiliche Genehmigung hätte. Da das nicht der Fall war, tat der Herr sehr böse, fragte mich aber noch einmal, ob ich Geld und Wanderpapier hätte. Es war mein Glück, daß ich außer meinem Wanderbuch auch noch einen schönen Brustbeutel mit einigen goldenen Zwanzigmarskücken vorweisen konnte. Der Mann des Geseges sah mich vernachlässigend an und sagte: „Das habe ich dir, junger Geselle, gleich angesehen, daß du ein anständiger Kerl bist. Hüte dich für die Zukunft! Eigentlich müßte ich dich einsperren.“

Als ich nach etwa sechs Wochen in Braunschweig mit dem Gruß „Bitte, eintreten zu dürfen“ die Fleischerherberge betrat, empfing mich ein schönes Herbergsbild. Ein Walzbruder lag auf der „Pritsche“, die zum Ausruhen vom Marsch bereitstand. Das heißt, das Bild war so, daß der Mensch, mit dem Gesicht nach unten auf dem Bauch liegend, sich auf seinem Hinterteil einen Hofenfliden aufhängen ließ. Eine Begebenheit, die mich natürlich nur schweigend ergötzen durfte, sonst...?

Es sind das Humoresken, die ich als blutjunger Mensch noch vor meiner Militärszeit erlebt habe und die mir für mein ganzes Leben unvergänglich bleiben. Man wird noch einen Blick nach rückwärts bis 45 und 50 Jahre tun müssen, um einen Vergleich anzustellen, wie damals die Menschenkraft ausgenutzt wurde. Die Klein- und Mittelbetriebe kannten noch keinen Kraftbetrieb. Selbst die Handmaschinen waren noch sehr primitiv. Selbst ein junger Lehrling mußte damals beim Fleischer von 5 Uhr früh bis 9, 10, ja 12 Uhr nachts arbeiten. Ferienurlaub kannte das Handwerk überhaupt nicht.

Auf die Gejellen- und Wanderzeit noch einmal zurückgreifend, will ich auch der Stunden des Ernstes gedenken. Oft ist auch an mich die Versuchung, richtiger sind Menschen an mich herangetreten, die schlechte Wege gingen. Das war während meiner zweieinhalb Jahre in Berlin. Wer einen guten Charakter hat, hält stand, wer aber nicht standhaft ist, geht in der Fremde leicht im Sumpfe unter. So viel steht fest, daß die Wanderschaft eine ernste, aber gute Schule war und bleiben wird. Die Verhältnisse sind heute anders.

Dem Fortschritt der Zeit folgend, sind bereits vor Jahrzehnten auf Anregung des Fleischerverbandes Fachschulen errichtet worden. Diesem Beispiel sind auch andere Handwerksberufe gefolgt. Eine solche Schule ersetzt zum

Teil die Wanderschaft. Da die jetzige Zeit verlangt und anstrebt, daß die Meister sich auch mit der Fachtheorie, Statistik, Bürgerkunde beschäftigen, werden wir wohl bald soweit gekommen sein, daß Handwerker-Hochschulen errichtet werden. Ausdrücklich bemerkt, ist dies vorläufig nur eine Prophezeiung. Doch würde es dann neben dem Meister von heute vielleicht auch noch staatlich anerkannte Diplom-Schuhmacher, Diplom-Bäder, Diplom-Tischler usw. für alle Handwerksgruppen geben, die als Lehrer für Fachschulen Verwendung finden könnten.

Mit der Neugestaltung der handwerklichen Verhältnisse zum Staate darf man die Leistungen der alten Handwerkerorganisationen, speziell die mit ihnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffenen Verbänden nicht vergessen und unterschätzen. Von diesen Handwerkerverbänden sind Jugendpflege, Fürsorge, Selbsthilfe, kollegialer Geist usw. gepflegt worden. Wenn in der neueren Zeit oft abfällig vom alten Zunftwesen des Mittelalters gesprochen wurde, dann ist eine solche Kritik unberechtigt. Man nehme heute einmal die Organisationen der Groß-Produzentengruppen unter das Vergrößerungsglas; man wird bei diesen sicher noch viel mehr Fehler entdecken.

Wir leben in einer Zeit, wo in allen Staaten um die Existenzfragen der Berufsstände gekämpft wird. Selbstverständlich ist, daß alle Handwerkerorganisationen in den Grenzen der gesetzgeberischen Möglichkeiten die Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen werden. Es wird dies aber auch im Interesse der Allgemeinheit geschehen müssen. In den Innungen muß die Disziplin und Unterordnung heiliges Gebot sein. Rücksichtnehmend auf die gebildeten Verdienstmöglichkeiten der minderbemittelten und darübenden Bevölkerung, haben verschiedene Regierungen besonders dem Nahrungsmittelgewerbe Beschränkungen auferlegt. Eine Maßnahme, die notwendig war, um den Lebensunterhaltstand zu regulieren. Mit diesen Beschränkungen der Gewerbefreiheit werden sich die Kleingewerbetreibenden willig zufriedengeben, wenn die Rohstoffproduzenten derselben Beschränkung unterworfen werden. Die verantwortlichen Stellen dürfen aber nicht unbeachtet lassen, daß ein unsachgemäß angelegter Richtpreis zur Unreife verleitet und deshalb das Recht der Begutachtung als maßgebend auch dem Handwerksbetriebe zustehen muß. Es muß dem Lebensmittelhandwerk eine Genugtuung sein, daß auch für andere Berufsgruppen, für Artikel des täglichen Bedarfs sogenannte Notverordnungen erlassen wurden. Aus diesem Grunde sei davor gewarnt, da eine zu weitgehende Einschränkung der „handwerkerorganisatorischen Rechte“ bedenkliche Folgen haben könnte. Der Selbsterhaltungstrieb würde immer mehr zurückgehen und an Wert verlieren.

Der goldene Boden des Handwerks darf nicht zerstört werden, er muß das Fundament bleiben für einen gesicherten, gesunden Wettbewerb der vereinigten Leistungen von Handwerk und Industrie mit dem Ausland.

Ein jeder tue seine Pflicht, ob Lehrling, Geselle oder Meister. Wer aber ein richtiger Handwerksmeister werden will, der werde er im Charakter nach dem Vorbild der Älten von guten Schrot und Korn. Ein Erfolg an Gut, Achtung und Segen wird nicht ausbleiben.

Wilhelm Jarech.

und wahrscheinlich würden die beiden ihre Medaillen niemals zu sehen bekommen... denn daß wir hundert zu eins verloren waren, brauchte man nicht erst auszugraben.)

Sie freuten sich wie Kinder, der Unerlebkte rannnte wie wahnsinnig hin und her und schwenkte sein Diplom, das aus einem dreckigen Zettel meines Notizbuches bestand, wild hin und her und der Verwundete hielt es in verkrampften Händen über seine Brust fest und seine dunklen Augen feierten Blitze des Jubels nach allen Seiten.

„Es ist unglaublich“, sagte Binns leise. Er war sehr ergriffen von dieser Szene.

„Die Auszeichnung ist selten“, antwortete ich, „aber ich möchte wissen, wie man sie sich ehrlicher und rechtfertiger verdienen könnte, als so.“

Und im übrigen schien Schluß mit uns zu sein.

Nun konnten in der kommenden Nacht Venhais Leute ungehindert hier einsteigen und sich zu Hause fühlen. Es wurde vorher zwar noch eine kleine, gegenseitige Abwärtigung und Stecherei geben, aber im großen und ganzen änderte das nichts am Ende.

Schon. Ich wollte wenigstens dieses Ende in einem gewissen Stil erleben. Im Stil der Menschenjäger-Kompanie.

„Wir werden also heute Nacht durchbrechen“, sagte ich zu Binns, „und wenn mit dem Rasiermesser allein ist.“ Barney Binns kramte nachdenklich in seinem schwarzen Rollbart.

„Sag mal, Binns“, fiel mir plötzlich ein und ich äußerte etwas, was ich hatte schon längst fragen wollen, „warum läufst du übrigens als ehrlicher Christenmensch und bekannter Bürger der Vereinigten Staaten mit so 'nem Raminfeger-Fußbad herum? Ich wäre verdammte neugierig, wie du glatt rasiert aussiehst. Hast du 'n Gelübde abgelegt oder so was?“

Binns lachte gutmütig.

„n Gelübde? Nein, das gerade nicht. Aber mich hat mal 'n Mädchen verdammt sitzen lassen. Und von da ab dachte ich, mußte ich irgendetwas machen, was ich schon wäre.“

Ich unterbrach ihn verblüfft.

„Binns! Du willst doch nicht damit sagen, daß du diesen schwarzen Bart als Zeichen der Trauer trägst, wie 'ne Armbinde oder 'n schwarzen Trauerschleier?“

Binns schüttelte den Kopf.

„Nee, so nicht. Aber... weißt du, ich habe mir das Mädchen noch nicht aus dem Kopf geschlagen. Und damit ich das nicht vergesse, daß ich sie einmal doch wieder haben will... um jeden Preis haben will... nun ja...“

Ich sah ihn grinsend an.

„Machte er Scherz? Oder war es im blutigen Ernst? Plötzlich richtete er sich auf und hob den Kopf und lauschte. Auch ich war zusammengefahren.“

Dann rannnten wir gleichzeitig hinaus und starrten zum Himmel hinauf.

„Ein Flugzeug!“ brüllte Binns.

Und es war so. Wir hörten das ferne Gebrumm der Motoren und mit unseren Gläsern konnten wir es bald am Horizont entdecken.

„Na also“, äußerte ich hochbefriedigt, „glaubst du nun an die Wichtigkeit des 1. Zuges der Menschenjäger-Kompanie oder nicht? Das hohe Kommando hat die Flieger alarmiert unfertig. Geschieht selten, aber nun siehst du ja, wie unentbehrlich wir für England sind. Es ist Zeit, Binns, daß du um die Ehre bittest, als Kriegsfreiwilliger auf Abancement beim 1. Zug eintreten zu dürfen.“

Ich war hochvergnügt.

„Es kann auch ein Zufall sein“, antwortete Binns trocken und nahm sein Glas nicht von den Augen, „vielleicht kommt er aus Zufall hier vorbei und sieht gar nicht von dem wundervollen 1. Zug der Menschenjäger-Kompanie. Uebrigens ist es wirklich ein Engländer. Ich sehe die Ringe unter den Tragflächen ganz deutlich.“

„Was hast du denn geglaubt?“ knurrte ich. „Denkst du, es sei Venhai persönlich?“

Die Maschine war näher gekommen. Natürlich war es ein Brite. Unsere Leute tanzten wie die Dermische ausgelassen im Hofe hin und her und der Schrei der Menschenjäger-Kompanie gellte in vielfacher, kunstvoller Ausführung zum Himmel hinauf.

Jetzt kam die Maschine in steilem Sturzflug herunter. Sie fing sich in etwa hundert Meter Höhe wieder auf und beschrieb eine tadellose Kurve über unserer kleinen Festung.

Als sie aus der Kurve wieder zurückkam und direkt über uns schwebte, warf ich mich zu Boden.

„In Deckung!“ brüllte ich.

Ich hatte gesehen, daß sich etwas Dunkles aus dem Flugzeugrumpf löste, und bevor ich meinen Befehl wiederholen konnte, hörte ich ein wohlvertrautes, widerliches, durchdringendes Pfeifen und Säulen, das chromatisch eine furchtbare Tonleiter hinaufkletterte, dann sah ich an der Mauer eine Feuerlohe aufspringen und ein Donnerschlag breit und krachend, zerriß mir beinahe das Trommelfell.

Der Kerl bombardierte seine eigenen Leute! Und meine erste Empfindung war, aufzuspringen und zu winken, aber ich kam gar nicht dazu.

Ein zweites Säulen, eine zweite Flamme wieder an der Mauer, ein zweiter Donnerschlag. Ich schielte zur Seite. Binns lag flach auf die Erde gedrückt einige Meter von mir entfernt. In die Mauer aber war eine breite Bresche gerissen.

Ich wollte wieder aufspringen.

Aber ein drittes Säulen warf mich wieder hin. Wieder eine Flamme und wieder ein berstender Schlag drückte mich an die Erde. Ich war wie geblendet und betäubt.

Eine Weile blieb ich so liegen.

Es wurde still, totenstill.

Das dröhnende Motorengeräusch entfernte sich, und als ich mich aufrichtete, sah ich, daß das Flugzeug sich hochschraubte und am Himmel verschwand.

Wir klopfen uns den Dreck aus den Kleidern.

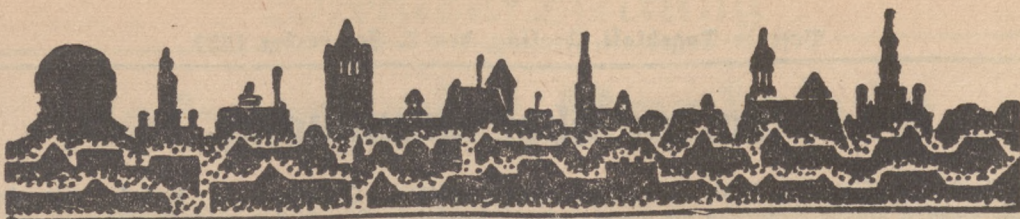
Die Leute, die sich ebenfalls wieder erhoben hatten, starrten zu uns herüber. Es sprach zunächst niemand ein einziges Wort. So viel ich sehen konnte, hatte es weder einen Toten, noch einen Verwundeten gegeben. Die drei Bomben waren in der Nähe der Umfassungsmauer niedergefallen.

Sie hatten dort einen sauberen Ausgang weggehauen. Einen Ausgang? Einen Eingang!

„Na also“, sagte ich gelassen zu Binns.

Der Amerikaner war völlig fassungslos.

„Das muß ich aber sagen“, äußerte er heiser, „eure Flieger sind verdammt kurzichtig. Und sehr unvorsichtig. Ihr müßt da niedliche Babys dabei haben.“ Ich steckte mir eine Zigarette an.



Stadt Posen

Donnerstag, den 2. September

Freitag: Sonnenaufgang 5.04, Sonnenuntergang 18.39; Mondaufgang 1.57, Monduntergang 17.06.

Wasserstand der Warthe am 2. September: — 0.16 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 3. September: Morgens stark dünnig und stellenweise wieder neblig, sonst heiter oder leicht bewölkt. Trocken, wärmer als an den Vortagen, mäßige Winde aus Süd-Südwest.

Wichtige Fernsprechnstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitanlagen 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: Wilsonpari: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag; Zoologischer Garten: jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 7 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Eine Treppe höher“ (Polnisch)
Gniazda: „Ostra-Brama“ (Polnisch)
Metropolis: „Daniel Boone“ (Englisch)
Sinks: „Scheidung mit Hindernissen“ (Deutsch)
Stolce: „Der verlorene Horizont“ (Engl.)
Wilsona: „Seine erste Liebe“ (Engl.)

Deutsche Vereinigung

Gelegentlich der Delegiertenversammlung der Deutschen Vereinigung in Bromberg findet am Sonnabend, dem 4. September, um 7 Uhr im Saale Kleinerer eine Bericht-erklärungsversammlung statt, die als einziger Punkt der Tagesordnung einen Bericht des Senators Hasbach über die Lage vorsieht.

Kinderfest in Langenolingen

Ein großes Kinderfest der Gemeinden Welnau und Langenolingen, das nicht weniger als 400 fröhliche Kinder — einheimische und Ferienkinder — vereinigte, fand im schönen Park des Johannesheims bei strahlendem Sonnenschein statt und bereitete den Erwachsenen ebensoviel Freude wie den Kindern. Schon in den Tagen vorher wurde gegimmert und aufgebaut, was für einen richtigen Festplatz nötig ist. Geführt von den Posanenschören der beiden Gemeinden, bewegte sich der stattliche Zug der 400 glücklichen Kinder zum Festplatz, wo Bittar Men Worte der Begrüßung an sie und die erwachsenen Festgäste richtete. Alle Wettspiele und Kämpfe, die Jungen und Mädchen nur irgendwie Freude machen, wurden veranstaltet, Preise verteilt und Geschenke verlost. Der Höhepunkt war der abendliche Zug durch den Park mit brennenden Lampen. Mit Segensgruß und den feierlichen Klängen eines Abendsliedes schloß die schöne Feier. pz.

Nach den Barrieren Signalwert

Der Posener Magistrat ist in letzter Zeit daran gegangen, die Regelung des Straßenverkehrs nach einem im Frühjahr bekanntgegebenen Plane in Angriff zu nehmen. Die erste Maßnahme war die Aufstellung von Barrieren an den verkehrsreichsten Punkten der Stadt. Die Zahl dieser Barrieren, die übrigens von solchen Bürgern mit weniger Wohlwollen aufgenommen worden sind, die nicht gern ein paar Schritte mehr tun, wird demnächst noch erweitert.

Ing. Czarniecki, der Leiter der Ausbau-Abteilung des Magistrats, hat sich Vertretern der polnischen Presse gegenüber zur Frage der Regelung des Straßenverkehrs in Posen u. a. dahin geäußert, daß die Regelung des Straßenverkehrs in unserer Stadt deshalb so schwierig

Geschäftliche Mitteilungen

Das Urteil einer Hausfrau

„... von Ihrer neuzeitlich eingerichteten Fabrik bin ich begeistert. Ich konnte mich während der Führung persönlich davon überzeugen, daß zur Herstellung der Knorr-Suppen (zwei- und zwanzig Sorten) nur reine Naturprodukte wie Erbsen, Bohnen, Linen, Karotten, Blumenkohl, Spargel, ja sogar Schinken und Rotwein verwendet und keinerlei chemische Zusätze beigemischt werden. Alles war vorbildlich sauber und hygienisch einwandfrei.“ Dies ist das freiwillige Urteil einer Hausfrau nach dem Besuch der Knorr-Nahrungsmittelwerke in Pognan-Staroleka. Auch Sie sind jederzeit freundlichst eingeladen. Überzeugen Sie sich bitte von der Wahrheit dieser Behauptung. Was Knorr bringt, ist gut! R. 910.

Großstadtleben in der Kleinstadt

Pinne, 30. August.

Ein sonniger Augusttag liegt über der Kleinstadt. Die gewohnte Ruhe der schlummernden Stadt wird schon früh am Morgen gestört: Pferdehufe klappern durch die Stadt, Wagen rattern über das Kopfplaster, Autos schreien ihre Warnungssignale und beifeln sich zum Stadtrand — zum Remonte-Markt.

Fast zweihundert dreijährige Pferde, vom glänzenden Schwarz bis zum schimmernden Weiß, Kaltblut, Halbblut und Vollblut, stehen in zwei langen Reihen nebeneinander, wiehern, steigend, keilend, von den Rufen der Wärter beruhigt oder gewarnt. Zwischen den Reihen die Besitzer — und die Schaulustigen. Sie gehen tadelnd und lobend die langen Reihen entlang, begrüßen die Bekannten — und warten auf die Kommission.

Pünktlich um 9 Uhr fährt lautlos ein Auto an die Pferdereihen. Offiziere, Ärzte und Geschäftsleute steigen aus — die Remontekommission. Soldaten tragen Tische und Stühle in den nebenanliegenden Mühlenhof, ordnen die Reihenfolge, der Markt beginnt. Pferde und Menschen drängen zum Hoftor, Gendarmen halten Ordnung am Tor.

Die Schaulustigen ziehen sich in den Schatten der Kuchbäume, die den Hofzaun säumen, zurück. Eine Bank und ein Brunnen bieten Ruheplätzchen. Während die Pferdebesitzer um den Tisch der Kommission stehen und die Papiere abgeben, werden die Pferde vorgeführt. Die Kommission beichtigt und beurteilt das Tier, läßt es im Schritt und Trab führen,

macht es um Soldaten oder verurteilt es zum Dienst am Wagen oder Pflug des Landwirts. Während die Kommission ihr schweres Amt ausübt, geben die „alten Kenner“ unter den Schaulustigen im Schatten der Kuchbäume ihr Fachurteil ab. „Pojadowo — ja Pferdchen, Pferdchen, wenn sie die nicht nehmen sollten! Chelmo — gute Knochen und fett wie die Mäden, na der Rappe manst vorne ein bißchen, aber sie nehmen ihn, ja die Mutter machts! Turowo — schöne Pferdchen, da machts eben der Vater, so 'nen Hengst gibts nicht alle Tage...“ Die Galerie urteilt, beobachtet die Arbeit der Kommission und stöhnt bedauernd, wenn ein Pferd nicht assentiert wird. „So ein schöner Gaul und wird gestoßen; einen Fehler wird er schon haben, die haben klare Augen für so was, denen kannst du nichts vormachen, Mägel!“ Die Galerie schwigt vor Aufregung und freut sich über den „Lohn-Verschleiß“, der auf einem Kinderpielwagen seinen blauweißen Eiseimer heranzieht, aus der großen Tüte unterm Arm die Eiswaffeln nimmt und die Konjunktur ausnützt.

Lange dauert es, bis alle Pferde gemustert sind, aber die Galerie der Schaulustigen hält aus — bis der Markt vorüber ist. Wieder klappern Hufe durch die Stadt, die gestohlenen Remonten gehen heim in ihre Ställe, die assentierten Pferde marschieren in die Kasernen ihrer Bestimmungsorte. Wagen und Autos fahren weg. Langsam ebbt die Welle des Lärms und Lebens wieder ab, die Kleinstadt sinkt wieder in ihren Dornröschenschlummer. hk.

Posener Handwerkerverein

Mit der am Mittwoch, dem 8. September, im Deutschen Hause in der ul. Grobla Nr. 25 stattfindenden Mitgliederversammlung nimmt der Posener Handwerkerverein seine Verammlungstätigkeit wieder auf. Nach Abwicklung der Tagesordnung, die allen Mitgliedern durch besondere Einladung bekannt geworden ist, wird Herr Rechtsanwalt Mühling-Posen um 9 Uhr abends einen Vortrag über „Rechte und Pflichten der Familienmitglieder von der Wiege bis zum Grabe“ halten. Dieses heute so aktuelle Thema, die Fragen der Abfassung des Testaments, der Erbschaftsteuer und aller weiteren aus dem Familienleben sich ergebenden Pflichten und Rechte dürfte das Interesse aller Mitglieder finden. Auch Gäste und Freunde des Vereins werden es nicht versäumen, diese Versammlung zu besuchen.

Evangelischer Schulgottesdienst. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das neue Schuljahr für alle evangelischen Schüler der Stadt Posen am Freitag morgens 8 Uhr in der St. Paulikirche mit einem Schulgottesdienst beginnt, an dem selbstverständlich auch die Eltern teilnehmen können. Gesangbücher sind zu diesem Gottesdienst mitzubringen.

Der Posener Wojewode begab sich in Begleitung des Ing. Jazdzewski dieser Tage nach Konin, um dort Besprechungen zu führen, die mit der künftigen Angliederung des Kreises Konin an die Posener Wojewodschaft im Zusammenhang stehen.

Von der Posener Universität. Der Kultusminister hat Dr. Jan Alkiewicz als Dozenten für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der medizinischen Fakultät und Dr. Konrad Sypka als Dozenten der physikalischen Chemie an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät befristet.

Unterstellräume für Fahrräder sind auf Betreiben des Posener Refektorien-Verbandes an den verkehrsreichsten Punkten der Stadt eingerichtet worden, wo Radfahrer, die Geschäfte zu erledigen haben, ihre Räder gegen geringe Bezahlung unterstellen können.

Aus Posen und Pommerellen

Środa (Schroda)

t. Theateraufführungen. Die Lehar-Operette „Lustige Witwe“ gelangt am kommenden Sonntagabend um 8.30 Uhr im Saale des hiesigen Hotels Schneider durch eine Opern- und Operettentruppe aus Posen unter Leitung des Direktors Jędrzejewski zur Aufführung. Die Eintrittskosten kosten 0,75 bis 2,50 Zloty. Am gleichen Tage wird um 4 Uhr nachm. das musikalische Märchenstück „Der gestiefelte Kater“ von Grimm im Rahmen einer Kindervorstellung aufgeführt, wozu der Eintritt 25 bis 75 Groschen kostet.

Białosławie (Weißenhöhe)

§ Tod beim Häckselschneiden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am vergangenen Sonntagabend in Pohutke. Beim Häckselschneiden mit Hilfe eines elektrischen Motors löste sich plötzlich ein Teil des Schwungrades und traf die Frau des Anstellers Biechaczek in die Schläfe, so daß sie auf der Stelle tot war.

Wir verarbeiten

Erbsen, Bohnen, Spargel, Pilze, Linen, Blumenkohl, Karotten, Tomaten, Reis und viele feine Gemüse, also reine Naturprodukte, zu den beliebtesten

KNORR-Suppenwürfel

Reiche Auswahl - 22 Sorten. Keinerlei chemische Zusätze. Beachten Sie bitte die gelb-braune Packung.

„Bittere Tropfen“

Wenn eine Frau schöne Zähne hat, findet sie alles zum Lachen.

Man lobt den Koch und vergißt darüber den Dörsen, von dem das Fleisch stammt.

Es gibt Menschen, die sich nur wohl fühlen, wenn sie sich schlecht fühlen.

Beziehungen sind das, was man zu besitzen glaubt, ehe man versucht hat, es auszunützen.

Mancher ist so vorsichtig, daß er bei Regenwetter ohne Schirm ausgeht, um ihn nicht irgendwo stehen zu lassen.

Wer ein Pech-Los hat, ist der beste Kunde der Lotterie.

Wer nicht Galle versucht hat, weiß nicht, wie Honig schmeckt.

Oft bilden wir uns ein, etwas lieb zu haben, und sind doch nur daran gewöhnt.

Wenn man manche Menschen sieht, die sich für schön halten, muß man eine recht häßliche Vorstellung von der Schönheit bekommen.

Es ist leichter, geliebte Bücher zu behalten, als das — was in ihnen steht.

Manche Frau hat den Besten zum Liebsten und manche den Liebsten zum Besten.

Für viele ist das Gewissen ein Notausgang, der nur in äußerster Not benutzt wird.

Oborniki (Obornit)

rl. Musikalische Feiertunde. Am kommenden Sonntag, dem 5. September, nachm. 5 Uhr findet in der evangelischen Kirche zu Obornit eine musikalische Feiertunde statt. Zu dieser Feiertunde wird die Gemeinde herzlich eingeladen.

rl. Jahrmarkt. Am Dienstag, 7. September, findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt, und zwar ein Kram- und Viehmarkt.

Ostrów (Ostrowo)

fk. Feuer. Auf dem Anwesen des Józef Stodolny in Klein Wyszocko brach ein Feuer aus das Scheune und Stall vollkommen vernichtete. Mitverbrannt sind sämtliche Ernte- und Futtermittel der diesjährigen Ernte, 12 Zentner Roggen, landwirtschaftliche Maschinen und Arbeitsgeräte sowie zwei Kälber und ein Ferkel. Ursache und Schaden sind bisher noch nicht festgestellt worden.

Miedzychód (Birnbäum)

hs. Monatswetterbericht für August aus Westpolen: Tage, an denen mehr als 50 Prozent die Sonne schien, 20 (Zuli 15). Regen 96 Millimeter, größter Niederschlagstag der 22. August mit 33,9 Millimeter. Niederschläge vom 1. Januar bis 31. August d. J. 463,4 Millimeter; 1936: 337,7 Millimeter; 1935: 300,4 Millimeter. Der Grundwasserstand fiel im August um 12 Zentimeter und stand am 31. auf 4,72 Meter. Die durchschnittliche Luftfeuchtigkeit betrug im Monat 85,9 Prozent (August 1936 = 81 Prozent). Der Wind wehte aus NW. — 14, N. — 6, W. — 3, NO., O., SO. und SW. — an je zwei Tagen.

Kecynia (Egin)

§ Brand. Am letzten Sonntag entzündete bei dem Landwirt Schmidt ein Feuer, das sich verheerend schnell ausbreitete und eine Scheune, Stall und Schuppen mit Dreschschiff sowie anderen landwirtschaftlichen Maschinen einäscherte. In den eingelagerten Brennmaterialien fand das Feuer reiche Nahrung, so daß das lebende Inventar nur mit Mühe gerettet werden konnte. Ein Teil des Geflügels und die Kaninchen sind mitverbrannt. Die herbeigeeilten Feuerwehren hatten Mühe, eine Verbreitung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Krotoszyn (Krotoschin)

Von der Fortbildungsschule. Das neue Schuljahr in der beruflichen Fortbildungsschule beginnt am Freitag, dem 3. September, abends 6 Uhr. Neueintretende Schüler haben Geburtsurkunde, letztes Schulzeugnis und eine Bescheinigung des Lehrers mit Einstellungsdatum vorzulegen.

Ostrzeszów (Schilberg)

fk. Einbruch einer schadhafte Brücke. Dieser Tage brach das mit Baconschweinen beladene Lastauto des Herrn Perki aus Schilberg beim Ueberfahren des Prosna auf der schadhafte Brücke bei Grabow ein und blieb hängen. Obwohl die halbe Ladung über dem Fluß hing, gelang es dem geistesgegenwärtigen Kraftwagenführer ein Abrutschen des Autos zu verhindern.

Raszków (Raschów)

fk. Jahrmarkt. Der hiesige Stadtvorstand gibt bekannt, daß der nächste Jahrmarkt in Raszków als Kram-, Schweine-, Vieh- und Pferdemarkt am 8. September d. J. stattfindet. Der Auftrieb von Schweinen, Vieh und Pferden ist unbegrenzt.

Rawicz (Ramińsk)

— Fortbildungsschule. Der Unterricht in der Gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Freitag, dem 3. September, nachm. 4 Uhr. Alle im Handwerk beschäftigten männlichen Lehrlinge sind verpflichtet, sich pünktlich zum Unterricht einzufinden. Die weiblichen Lehrlinge werden über die Eröffnung der Mädchenklasse noch besonders benachrichtigt.

— Vom M. T. B. Der Männer-Turn-Verein ladet alle aktiven Mitglieder zu einem Frühturnen und leichtathletischen Training für Sonntag früh 7 Uhr auf das städtische Stadion am kath. Kirchhof ein. Die Übungsstunde am Sonnabend findet zur gewohnten Stunde in der Halle statt. Es wird erwartet, daß sich alle Turner und Turnerinnen beteiligen.

— Die Marktpflasterung. Wie wir erfahren, wird die Umpflasterung des Marktplatzes in diesem Jahre nicht ganz durchgeführt. Lediglich ein ca. 10 Meter breiter Streifen rund um das Rathaus wird aufgerissen und mit Betonplatten von 50x50 Zentimeter Größe belegt. Der verbleibende größere Teil des Marktes soll erst im kommenden Jahre umgepflastert werden.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. Hopfenbauverein. Im Zusammenhang mit der letzten Versammlung des Hopfenbauvereins, über die wir berichtet haben, gibt der Vorstand (Direktor Peret und Frhr. von Massenbach jr.) folgende Maßnahmen bekannt: Der Hopfenbauverein hat den Weinertischen Hopfenspeicher gepachtet, und ihn als Sammelstelle für seine Mitglieder eingerichtet. Der Hopfenbauverein will durch Zusammenstellung größerer Verkaufspartien günstigere Abschlüsse erzielen, im Gegensatz zu den sonst im Kleinverkauf erzielten niedrigen Preisen. Jedes Mitglied kann seinen Hopfen an der Sammelstelle abgeben. Der Hopfen wird dort ordnungsgemäß bearbeitet und gepflastet. Die Großbauern des Vereins sind übereingekommen, ihre gesamte Hopfenernte auf der Sammelstelle zu lagern und ihren Hopfen von dort aus durch den Verein zu verkaufen. Es wird sämtlichen Mitgliedern des Vereins empfohlen, sich dieser Art des Verkaufs anzuschließen, da im Engrosverkauf höhere Preise erzielt werden wie im Kleinverkauf. — Außerdem bemüht sich der Hopfenbauverein Exportkontingente sowie Exportprämien zu erhalten, die ebenfalls allen Mitgliedern zugute kommen. Der Verein steht mit zuständigen Kreditinstituten in Verhandlung.

Film-Besprechungen**Metropolis: „Daniel Boone“**

Die Darstellung der Mühen und Kämpfe, die die ersten Siedler in Amerika zu bestehen hatten, ist oft und gern zum Gegenstand abenteuerlicher Filme gewählt worden. Hier wird die Geschichte von Daniel Boone und seiner Leute recht interessant und spannend erzählt. Da die Handlung fast durchweg im Freien spielt, ist auch Gelegenheit geboten, schöne Landschaftsbilder einzufangen. Wenn man auf sentimentale Ansätze hier und dort verzichtet hätte, würde der Film an Frische gewonnen haben, zumal die entscheidenden Rollen gut vergeben wurden.

Stonice: „Der verlorene Horizont“

Ein phantasiereiches Drehbuch führt uns in ein entlegenes Gebirgstal von Tibet, in dem es Menschen geben soll, die in paradiesischer Sorglosigkeit dahingleben, ohne vom harten Daseinskampf der übrigen Welt berührt zu werden. Die Bildfolge beginnt mit einer abenteuerlichen Flugzeug-Fahrt von Europäern aus einer von Revolutionen verwirren gepackten chinesischen Stadt, um sich dann an „Ort und Stelle“ in philosophischen Betrachtungen über das Menschheitsglück ohne rechte Tiefgründigkeit zu verlieren. Wenn gleich der Inhalt in seinen Grundzügen nicht anspornen kann, so bleibt die interessante Herausarbeitung sensorischer Momente mit den technischen Vorzügen, die die Regisseure Capra zeichnet, hervorzuheben.

Taifun über Hongkong

London, 2. Sept. Nach hier eingelaufenen Meldungen wurde Hongkong am Donnerstag früh von einem heftigen Taifun heimgegesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmern verwandelte. Die Straßen find nach allen Richtungen blüdiert. In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtteil West Point ist ein Großfeuer ausgebrochen. Die Verluste der Schiffahrt können zurzeit noch nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind. Der Hafen war zurzeit des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Asma Maru“ wurde in der Junk-Bay auf Grund getrieben. Weitere Schiffe wurden an verschiedenen Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenganges an Land geschleudert. Alle Geschäfte, die am Meeresufer liegen, stehen unter Wasser. Die Stadt ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Sowohl der Kabel- wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen.

Hongkong gleicht einer bombardierten Stadt

Nach Beschreibungen von Augenzeugen gleicht Hongkong nach dem Taifun einer Stadt, die von einem schweren Luftbombardement heimgegesucht wurde. Die Zahl der Todesopfer wird bei vorsichtiger Schätzung mit 100 angegeben. Dazu kommen dann noch die bei den zahlreichen Schiffbrüchen auf See ums Leben gekommenen Personen. Im Chinesenviertel von West-Point, das im Verlauf des Sturmes von einer Feuersbrunst heimgegesucht wurde, konnten bisher 15 Leichen geborgen werden. Viele Menschen liegen noch unter den Trümmern der zusammengefallenen Häuser begraben. Der Sturm erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von rund 180 Kilometerstunden.

Wiechork (Wandsburg)

Schmiedemeister Juther 80 Jahre. Seinen 80. Geburtstag konnte der Schmiedemeister Adolf Juther begehen. Herr J., der in Wandsburg geboren ist und auch den größten Teil seines Lebens hier zugebracht hat, erfreut sich geistiger und körperlicher Frische. Nach seiner Lehrlingszeit ist er gemäß der damaligen Sitte als Handwerksburche sieben Jahre kreuz und quer durchs Reich gezogen und hat sich während seiner Wanderschaft gute Kenntnisse in seinem Handwerk angeeignet. Als der Jubilar im Jahre 1884 das Meisterezamen abgelegt hatte, zog er nach Pempersin, wo er elf Jahre als Gemeindevorstand tätig war. Dann hat er ununterbrochen sein Handwerk bis ins hohe Alter treu und gewissenhaft in Wandsburg weiter betrieben. Herr J. hat sich nicht nur als tüchtiger Meister erwiesen, sondern auch im Dienste des allgemeinen Wohles sein Bestes getan. So kann er heute als Ehrenmitglied und Brandmeister a. D. der Freiwilligen Feuerwehr auf eine 37jährige Mitgliedschaft zurückblicken, und ist somit das einzige überlebende Mitglied seit Gründung der Freiwilligen Feuerwehr. In der Schmiede-Zunft hat er 16 Jahre das Amt eines Vorstandsmitgliedes gewissenhaft bestritten.

Chojnice (König)

Auch ein „Rechtsberater“. Als schlechter Berater hat sich der Rechtsberater J. von hier erwiesen. J. erledigte u. a. auch Steuerangelegenheiten für Bürger, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Beim letzten Zahlungstermin der Grundstückssteuer wurden ihm erhebliche Summen anvertraut, die er beim Finanzamt einzahlen sollte, mit denen er jedoch verduftete. Es wurde jetzt Anzeige erstattet, und der ungetreue Berater wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Kościelzyzna (Berent)

Mahnung an die Bevölkerung. Die Polizeikommandantur der Stadt Berent wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung, bei Feueralarm die nötige Disziplin zu wahren. Vor allem Anhäufungen an den Zugängen zum Brandherd zu vermeiden, desgleichen ganz unnötigen Auflauf, wie er z. B. letzts beim Schornsteinbrand in der Rathäuser Straße zutage trat.

Menschen-Suchgesellschaft in New York

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß man am einsamsten in der Großstadt ist. In amerikanischen Städten kann man am besten untertauchen und sich unsichtbar machen, weil es dort kein polizeiliches Meldewesen wie in Europa gibt. Wer glaubt, irgendwelche „Gründe“ zu haben, kann mit einem anderen Namen und in einer Gegend, in der er von niemand gefannt wird, ein vollkommen neues Leben anfangen. Aus diesen Gründen war es auch so außerordentlich schwer, seinerzeit die Gangsterpeste auszurotten.

Meistens haben aber andere Leute ebenso viel Interesse an der Kenntnis des Verbleibens, als die Verschwindenden am Untertauchen. Der Amerikaner liebt es nicht, den staatlichen Apparat in Bewegung zu setzen, und da es in USA für alles und jedes bestimmt eine Gesellschaft gibt, die gegen Honorar und Provision Nachforschungen für ihn übernimmt, wendet er sich lieber gleich an die Menschen-Auffindungsgesellschaft, die sich selbst sogar „Menschenjäger“ nennt, ohne natürlich mit Methoden zu arbeiten, die die berühmten Gentlemen gegen die Unterwelt gebrauchten.

Eine der größten dieser Gesellschaften befindet sich in New York. Sie tut nichts weiter, als Namen und Wohnort der Untergetauchten wieder auffindig zu machen. Dazu gibt es eine Reihe von Hilfsmitteln, außer den Ständesamtsbüchern auch Wahllisten und Listen von Autovermietungen, alte Telefon- und Adressbücher u. ä. m. Man sollte es kaum glauben, aber dennoch reichen diese Hilfsmittel in vielen Fällen bereits aus, um einen spurlos Ver-

Afrasilieger Schwabe abgefürzt

Berlin.

Der bekannte Sportflieger Karl Schwabe ist am Montag während einer Uebung als Offizier des Beurlaubtenstandes bei der Luftwaffe mit dem Flugzeug nordwestlich von Straßund in die Osee gestürzt und ums Leben gekommen. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Der Tod des bekannten Sportfliegers Karl Schwabe bedeutet für die deutsche Fliegerei einen herben Verlust, denn Karl Schwabe, der erst 1932 das Fliegen erlernte, war durch seine drei großen Afrikaflüge und seine erfolgreiche Teilnahme am Dajenflug weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Höchste Anerkennung fand 1933 sein kameradschaftliches Verhalten beim Dajenflug, wo er dem mitten in der Wüste notgelandeten Engländer Robson zu Hilfe eilte und trotz des bei der Zwischenlandung erlittenen Zeitverlustes die Etappe noch als Dritter beendete. Für seinen ebenfalls 1933 durchgeführten Afrasilug nach Kapstadt wurde Schwabe mit dem für die beste Fliegerische Leistung des Jahres ausgezeichnet Hindenburg-Pokal ausgezeichnet.

Schweres Autounglück in Amerika

New York, 31. August. Bei Goshen im Staate Indiana stieß ein vollbesetzter Omnibus mit einem Personenwagen zusammen. Sieben Personen wurden getötet und über 35 mehr oder weniger schwer verletzt. Der Autobus geriet in Brand. Jedoch konnte das Feuer bald wieder gelöscht werden.

Halbe Million Inselhunde

Auf der Insel Bali im niederländisch-indischen Archipel gibt es nicht weniger als 500 000 frei und teilweise verwildert lebende Hunde, eine recht ansehnliche Zahl, wenn man hört, daß sich die menschliche Einwohnerzahl der Insel nur auf die doppelte Ziffer stellt.

Die große Anzahl der Hunde ist darauf zurückzuführen, daß die Balileute aus religiösen Gründen eine Scheu haben, Hunde zu töten. Unter diesen Hundeborden gibt es zahlreiche Einzelgemerke, die krank, verwundet oder verstimmt sind, denn sie führen untereinander wütende Gefechte, viele werden auch von vorbeifahrenden Autos erfaßt und verletzt. Die große Zahl lebender Hunde fiel einer mitleidigen amerikanischen Dame, Margherite Doe, auf, die vor einigen Jahren die Insel besuchte. Sie wandte sich an ein Londoner Institut zur Versorgung tranter Tiere und veranlaßte dieses Institut zur Entsendung eines Tierarztes nach Bali. Zur Beschaffung der notwendigen tierärztlichen Ausrüstung machte die Dame eine Anfangsschenkung von 1000 Pfund Sterling.

Der englische Arzt, Dr. Crone, begab sich nach Bali und hat hier seinen ständigen Wohnsitz aufgeschlagen. Seine Untersuchungen ergaben, daß unter den Hunden der Insel mindestens 40 000 so krank waren, daß eine Heilung ausgeschlossen erschien. Es ist darum ein regelrechter Vernichtungsfeldzug gegen die kranken Tiere begonnen worden. Teils wurden sie vergiftet, teils erschossen und die Leichen sorgfältig begraben.

Unter den Hunden auf Bali ist die Tollwut glücklicherweise eine unbekannte Krankheit. Um die Einschleppung dieser Krankheit zu verhüten, ist es verboten, von auswärts Hunde einzuführen, denn es wäre natürlich ein entsetzliches Ereignis, wenn unter der halben Million Inselhunde die Tollwut ausbrechen sollte.

lung, um den Mitgliedern den Hopfen lombardieren zu lassen, sobald dieser auf der Sammelstelle abgeliefert ist. Die Auszahlung des Restgeldes erfolgt nach dem Verkauf des Hopfens und der endgültigen Verrechnung. Leiter der Sammelstelle ist Goldmann, Neutomischel, Poznanista 7, der in enger Fühlungnahme mit dem Vorstand die technischen Arbeiten erledigt. Der Hopfenbauverein Neutomischel erfreut sich des Vertrauens der Behörden und wird von den zuständigen Kammern (Zsba Rolnica, Zsba Przemyslowa) gefördert. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Hopfenbauverein keine andere Sammelstelle als die oben erwähnte unterhält.

Wejherowo (Neustadt)

Mutige Rettungstat. Der Schrankenwärter Franz Kantomski aus Neustadt sah ein zwei Jahre altes Kind, das sich durch die geschlossene Bahnschranke durchgezwängt hatte, auf dem Bahngleise gehen. Da der Eisenbahnzug von Reda bereits heranbrauste, ließ Kantomski kurz vor dem Zuge noch über das Gleis und rief das Kind von den Schienen fort. Er konnte es aber nicht verhindern, daß er von der Lokomotive gestreift und zur Seite geschleudert wurde. Der kühne Retter trug zum Glück nur geringe Hautabschürfungen davon. Dem geretteten Kind ist nichts geschehen.

Lidzbark (Lautenburg)

Rettung vom Schlangengiß. Ein Beispiel seltener Geistesgegenwart wird aus Lautenburg berichtet. Dort war die 50jährige Arbeiterfrau Martha Kuczyńska mit ihrer Tochter in den Staatswald bei Zielon gegangen, um Pilze zu suchen. Dabei wurde sie von einer Schlange gebissen, ohne es zunächst zu merken. Nach einiger Zeit bekam die Frau einen Schwächeanfall, ihre Füße schwellen an, und jetzt erst entdeckte sie die Ursache. Schnell entschlossen nahm sie ihr Pilzmesser und schnitt die Bißstelle kräftig auf, so daß das Blut herausquoll. Sie ging dann schnell nach Hause, und der Arzt gab ihr noch ein paar Spritzen. Er stellte fest, daß sie ohne den schnellen Eingriff nicht am Leben geblieben wäre.

Grudziadz (Graudenz)

Aufregung im Gericht. Der Herrschaft Moski und Viktor Krut standen vor dem Burggericht, da sie einen schweren Betrug verübt hatten. Sie hatten eine Butter- und Eierhändlerin veranlaßt, ihnen 20 Pfund Butter und 30 Mandeln Eier zu übergeben, da sie diese für das Hotel „Pod zlotem lwem“ anzulassen beabsichtigten. Die Frau war so vertrauensselig und tat das auch und bemerkte erst zu spät, daß sie betrogen worden war. Die beiden Spitzbuben hatten ihre Beute bereits einem Kolonialwarenhändler verkauft. Moski ist ein mehrfach vorbestrafter Betrüger, ebenso Krut. Moski war 2 Tage vorher aus dem Gefängnis entlassen worden, als er den neuen Betrug beging. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und danach Unterbringung in der Besserungsanstalt. Krut erhielt acht Monate Gefängnis. Als der Richter das Urteil verkündete, sprang Moski plötzlich an den Richtertisch, ergriff ein Utensil und warf es nach dem Richter, dabei schrie er wie von Sinnen: „Wofür zwei Jahre und Besserungsanstalt! Ich habe niemand getötet!“ Der Mitgenosse Krut schlug währenddessen mit seinem Dickschädel gegen die Wand, so daß der Bug abfiel, dann versuchte er zu fliehen. Die Schutzleute waren sofort zur Stelle und legten den „wilden Männern“ Fesseln an, um sie dann ins Gefängnis zu bringen.

Neubaueinsturz in Budapest

Budapest, 1. September. Am Mittwoch abend stürzte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, drei Arbeiter werden noch vermisst. Zur Bergung der unter den Trümmern verschütteten Arbeiter hat die Baupolizei unverzüglich umfangreiche Aufräumarbeiten eingeleitet.

schwundenen wieder festzustellen. Es hat sich übrigens ergeben, daß die meisten Menschen, die in New York anonym ihr Leben verbringen wollen, gegen die Gesetze gar nicht gefehlt haben. Aber sie konnten ihre Miete nicht bezahlen, auch Gas-, Licht- und Fernsprech-Rechnungen nicht begleichen, scheuen nun aber die Anrufe der Gläubiger. Manchmal sind es auch Drückeburger, die ihren geschiedenen Frauen Alimamente vorenthalten wollen. Daß von diesen Menschen, die neben der Gemeinschaft herleben, etwa 50 000 Fernsprechapparate benutzen, die in den Listen der verschiedenen privaten Telefongesellschaften nicht enthalten sind, wird bei unserem staatlich geordneten Fernsprechnetz einermassen verwundern.

Aber darüber regt sich in New York kein Mensch auf. Im Gegenteil, der Menschen-Suchgesellschaft ist eine große Reihe derartiger Schwarzapparate bekannt. Da die dazu gehörigen Wohnungen unter der Hand an Interessenten abgegeben werden, braucht die Gesellschaft nur ab und zu einmal anzurufen, wobei sie bestimmt diesen oder jenen der von ihr Gesuchten findet. Ueberhaupt ist die Gesellschaft großzügig. Kleine Sünder, die lediglich wegen unbezahlter Gas- und Telefon-Rechnungen getürmt sind, läßt sie unbehelligt. Sie wird hauptsächlich von Banken, Kreditinstituten, aber auch von den Steuerbehörden in Anspruch genommen. Auf Wunsch sucht sie auch für Frauen etwa abhanden gekommene Männer. Umgekehrt aber nie. In den vielen Jahren des Bestehens der Gesellschaft hat noch nie ein Mann den Wunsch geäußert, mit ihrer Hilfe seine ausgerückte Frau wiederzubegeben.

Bau eines Kanals und eines neuen Binnenhafens bei Warschau

Polen baut einen Kanal zur Verbindung der Weichsel mit dem Bug. Die Länge des Kanals wird 22,5 km betragen. An seinem Lauf müssen zwei Brücken gebaut werden, von denen eine auf der Strecke Warschau-Mława bereits ihrer Vollendung entgegensteht, und eine Strassen- und Bahnüberführung auf der Strecke Warschau-Jablonna, deren Fertigstellung im Jahre 1938 erfolgen soll; ferner müssen zwei Schleusen gebaut werden. Die Kanalbaukosten sind mit 2,5 Mill. Zł angesetzt. Eine Strecke von 2½ km des Kanalbaus, der streckenweise eine Breite von 20 Metern erhält, ist bereits fertiggestellt. Im Zusammenhang mit diesem Kanalbau steht auch der Bau eines Hafens in Zeran bei Warschau mit einem Kostenaufwand von rund 2,8 Mill. Zł. Dieser Hafen soll den Umschlag des Hafens auf der Saska Kempa, einem im Weichbild der Stadt Warschau gelegenen Weichselhafen, entlasten. Der Warenumsatz in diesem Hafen beträgt jährlich rund 200 000 t und wächst ständig (Juli 1937 allein 23 000 t). Der Hafen in Zeran soll einer der grössten polnischen Binnenhäfen werden und insbesondere der Erschliessung der polnischen Ostgebiete, dem Umschlag in das Innere des Landes und nach dem Auslande dienen. Viele Warschauer Fabriken sollen im Laufe der nächsten Jahre aus dem Stadtbild verschwinden und nach Zeran verlegt werden. U. a. hat das Warschauer Elektrizitätswerk bereits ein grösseres Terrain an dem Hafenort erworben. Ein weiterer grösserer Weichselhafen soll in Kürze auch in Płock (auf halbem Wege zwischen Warschau und Thorn) eröffnet und dem Verkehr übergeben werden. Für eine weitgehende Ausnutzung der polnischen Binnenhäfen ist jedoch eine umfassende Regulierung des Wasserlaufes der Weichsel vonnöten, der durch Bildung von Sandbänken der Schifffahrt oft unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

Kanadas Landwirtschafts-provinzen von Austrocknung bedroht

Man weiss, dass weite Strecken zur Zeit noch landwirtschaftlich genutzten Bodens in den Vereinigten Staaten mehr und mehr von der Gefahr völliger Versandung bedroht werden; eine Folge des Raubbaus, den man Generationen hindurch an den Wäldern und Prärien getrieben hat. Nach den Berichten, die jetzt aus Kanada kommen, herrscht die gleiche Gefahr auch in den ostkanadischen Provinzen. Infolge der anhaltenden Dürreperiode haben sich die Getreidefelder unübersehbar weit in Sandwüsten verwandelt, so dass die Farmer von äusserster Not bedroht werden.

Im Jahre 1928, dem letzten Jahr mit einer guten Ernte, brachten die drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta noch eine Weizenenernte von 556,6 Mill. Scheffel, wovon allein auf Saskatchewan 321,2 Millionen Scheffel entfielen. In diesem Jahr wird eine Ernte von höchstens 75 Mill. Scheffel erwartet. Seit 1929 verringerte sich die Ernte von Jahr zu Jahr. Der südliche Teil von Saskatchewan hat sich praktisch in eine Wüste verwandelt, die sich über ein Gebiet von 300 bis 400 Meilen erstreckt. Die Herren dieses Gebietes sind die Heuschrecken. In Südost-Alberta steht man vor der gleichen Erscheinung.

Die Regierung versucht mit allen Mitteln, Abhilfe zu schaffen. Den von Entvölkerung bedrohten Gebieten hofft man, durch künstliche Bewässerung und durch teilweise Umwandlung in Grasland helfen zu können. Zur künstlichen Bewässerung sollen künstliche Staudungen vorgenommen werden. Es soll eine Reserve geschaffen werden, um diesen Gebieten in Krisenjahren mit Saatgut und Viehfutter auszuweichen zu können. Die Zahl der Farmerfamilien, die in diesem Jahre auf Unterstützungen angewiesen sein werden, wird auf 200 000 bis 400 000 geschätzt. Die hierdurch entstehende Belastung muss durch die Dominionregierung und durch die Provinzialinstanzen getragen werden. Von einer weiteren Einwanderung in die Prärieprovinzen kann keine Rede mehr sein. Die Regierung setzt alle Kraft daran, um eine stabilere Landwirtschaftspolitik zu erreichen, die den unerträglichen Gesetzen der Natur mehr entspricht.

Festpreise für Leinsaat in Lettland

Die Zentralvereinigung „Turība“ und die Aktiengesellschaft „Lettlands Saatexportzentrale“ haben im Einvernehmen mit dem lettlandischen Landwirtschaftsministerium den Ankauf von Leinsaat zu den festgesetzten Preisen übernommen. Während bisher für Flachsfasern feste Ankaufspreise bestanden, war der Handel mit Leinsaat in Lettland vollständig frei. Dies hatte starke Preisschwankungen zur Folge. Im verflossenen Winter haben sich die beiden genannten Organisationen an mehreren Oelmöhlen mit rund 80% beteiligt und werden nunmehr direkt vom Erzeuger die Leinsaat zu festen, im ganzen Lande gleichen Preisen ankaufen. Die Preise betragen für trockene, zur Oelgewinnung geeignete Leinsaat 25 Santim pro Kilogramm und für zu Saatwecken geeignete Leinsaat 28 Santim pro Kilogramm bei einer Reinheit von 95%. Die Leinsaat wird von allen Zweigstellen der „Turība“ und der Saatexportzentrale angekauft werden. Vorgesehen ist ferner, dass die Leinsaat auch von allen Flachssammelstellen der Flachsmonopolverwaltung abgenommen werden wird.

Vom kleinpolnischen Holzmarkt

In den letzten Wochen waren die Umsätze am Lemberger, wie auch anderwärts am ostkleinpolnischen Holzmarkt sehr schwach. Von Einfluss darauf waren der Rückgang des Exports vor allem nach England, wie auch der verhältnismässig geringe Bauholzbedarf am inländischen Markt. Die Nachfrage war am schwächsten in der Zeit der Ernte, während der die Bautätigkeit auf den Dörfern fast gänzlich ruhte. Dieser Umstand rief in weiterer Folge Zurückhaltung der Provinzhändler und der Lagerhalter im Einkauf hervor. Lediglich für Tischlermaterialien war die Marktlage infolge der Beendigung von Vorjahresbauten günstiger. Die verringerten Umsätze in Schnittmaterialien wirkten sich auf die Preisgestaltung aus. Die Preise zeigten in letzter Zeit sinkende Tendenz. So wurden im April für Kieferne Baubretter noch Preise von 56–60 Zł je im loco Waggon Lemberg erzielt, während die Preise in letzter Zeit zwischen 53 und 56 Zł schwankten. Auch die Preise für Tannen- und Fichtenbretter gingen um 2–3 Zł je im zurück. Was den Holzexport aus den kleinpolnischen Bezirken anlangt, so betrug die Ausfuhr von Nadelholz aus dem östlichen Kleinpolen in der Zeit von Januar bis Ende Mai d. J. etwa 79 000 t, was im Vergleich mit der in der gleichen Zeit des Vorjahres erfolgten Ausfuhr in Höhe von 84 000 t einen Rückgang um 6% bedeutet. Allerdings stellten sich die Preise für Nadelholz im laufenden Jahre günstiger, so dass die Deviseneinnahmen aus dem Holzexport sich kaum verringert haben. Besonders stark ist der Rückgang der Ausfuhr seit Mai in Erscheinung getreten. Unter den Abnehmerländern für kleinpolnische Hölzer steht England an erster, Holland an zweiter Stelle. Von Interesse ist ferner, dass vom Juni ab ziemlich beachtliche Holzladungen, und zwar Nadelholz nach Amerika gehen. Ausserdem konnten letzthin auch einige Holzabschlüsse nach Australien getätigt werden. Es handelt sich angeblich um etwa 1000 fm Fichten- und Tannenbretter, die in den nächsten Monaten geliefert werden sollen. Schliesslich konnten einige Partien Nadelholz auch nach Afrika und Brasilien verkauft werden. Diese Abschlüsse sind die ersten dieser Art. Ob weitere folgen werden, wird von der Zufriedenheit der Abnehmer mit den Lieferungen abhängig sein. Im übrigen hat der Rückgang des Interesses der englischen Importeure für den ostkleinpolnischen Holzmarkt, wie schon erwähnt, eine Preissenkung für Nadelholz hervorgerufen.

Wolhynischer Holzmarkt

Fast alle Sägewerke in Wolhynien haben ihren Einschnitt bereits abgeschlossen. Man nimmt an, dass die Bestände an Baumaterialien in vollem Umfange Abnehmer finden werden. Nachfrage besteht für Balken, Schalholz, Laten, Dielenbretter und eingeschnittenes Kiefernkantholz. Von Tischlermaterialien besteht Interesse für Kiefern Bretter in Stärken von 38,40

und 50 mm. Auch trockenes Eichenmaterial findet Abnehmer. In Laubholzmaterialien ist eine Aenderung der Marktlage in letzter Zeit nicht eingetreten. Insofern sind auch die Preise für die wichtigsten Sortimente im ganzen gesehen unverändert geblieben.

Kielcer Holzmarkt

Grössere Aenderungen der Marktlage sind am Kielcer Holzmarkt in der letzten Zeit nicht eingetreten. Es fehlt eine stärkere Belebung am privaten Bauparkt, dagegen hat sich die öffentliche Bautätigkeit belebt. Die Lagerhalter verfügen nur über beschränkte Vorräte. Sie kaufen zur Ergänzung ihrer Bestände Holzmaterialien schlechter Sorten von privaten Sägewerken und bessere Sorten von den staatlichen Sägewerken.

Die Marktlage am Lubliner Holzmarkt

Die Lage am Lubliner Holzmarkt erfuhr in letzter Zeit eine Besserung. Beobachtet wird ein stärkeres Interesse für Schnittware. Die Nachfrage erweitert sich auch auf Laubhölzer. Die Bautätigkeit ist im laufenden Jahre mässig. Es wurden kaum 40 private Bauprojekte in Angriff genommen, wobei das Bauteil sehr schleppend ist. Die Lagerhalter, die sich auf eine bessere Bausaison vorbereitet hatten, sitzen gegenwärtig auf erheblichen Vorräten fest. Für Kieferne Schnittware dauert die Nachfrage in allen Sortimenten und Gattungen fort.

Die Einfuhr deutscher Kraftwagen nach Estland

Estlands Einfuhr von Automobilen im ersten Halbjahr 1937 betrug 321 Personenwagen und 373 Lastwagen bzw. Lastwagengestelle. Im ganzen Jahre 1936 wurden 461 Personenautomobile und 511 Lastwagen bzw. Gestelle importiert. Unter den Personenwagen war im ersten Halbjahr 1937 das deutsche Erzeugnis mit 129 Stück führend, es folgten England mit 88, Frankreich mit 41, die USA mit 34 und Dänemark (amerikanisches Erzeugnis) mit 29 Stück. Unter den eingeführten Lastwagen stand nach wie vor das amerikanische Erzeugnis, welches auch aus England und Dänemark eingeführt wird, bei weitem an erster Stelle. Aus Deutschland wurden 65 Stück (gegen 89 im Jahre 1936) eingeführt, wobei festzustellen ist, dass der deutsche Lastwagen allmählich in erfolgreichen Wettbewerb mit dem amerikanischen tritt, der aber noch auf lange Zeit hinaus wegen der Billigkeit des Standardtyps führend bleiben dürfte. In Anbetracht der Passivität der Handelsbilanz mit Deutschland ist der Erhalt von Genehmigungen für die Einfuhr deutscher Wagen neuerdings mit Schwierigkeiten verbunden, doch wird angenommen, dass sich die Lage in dieser Beziehung im nächsten Jahre bessern dürfte.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 2. September 1937

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	61,50 G
grössere Stücke	60,00 G
mittlere Stücke	59,50 G
kleinere Stücke	39,50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	52,00 G
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	59,00 B
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	57,25 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	50,00 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Zł) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł)	23,00 G
H. Cegielski	—
Lubau-Wronki (100 Zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 1. September 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich, das Interesse für Privatpapiere war geringer als am Vortage. Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68,75–69,00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 83,50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Serie 82,50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 58,25–58,50–58,00–58,25, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 56,50 bis 55,50 bis 56,65, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.–VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.–VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank

Sowjetrussische Kautschuk-käufe in England

Wie berichtet wird, ist Sowjetrussland in der letzten Zeit auf dem Londoner Gummimarkt wieder in stärkerer Masse als Käufer aufgetreten. Nach Angaben der englischen Statistik erreichten die sowjetrussischen Rohgummikäufe in England in den ersten fünf Monaten 1937 den Betrag von 1 596 214 Pfund Sterling gegenüber 940 092 Pfund Sterling in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese verstärkten Rohgummikäufe Sowjetrusslands erfolgen offenbar zu Rüstungszwecken. In den beteiligten englischen Handelskreisen wird der Einfuhrbedarf Sowjetrusslands an Rohgummi im laufenden Jahre mit ungefähr 35 000 t veranschlagt, wogegen die Produktion von synthetischem Kautschuk Sowjetrusslands für die gleiche Zeit mit etwa 40 000 t berechnet wird. Bekanntlich macht Sowjetrussland die grössten Anstrengungen, die Produktion von synthetischem Kautschuk zu steigern, um auf diesem Wege einen grösseren Teil seines Gummibedarfs zu decken.

9,25, gepresst 9,50–10. Stimmung: dauerhaft. Der Gesamtumsatz betrug 1409 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 417, Weizen 200, Hafer 153, Gerste 257, Roggenmehl 127, Weizenmehl 65, Roggenkleie 81, Weizenkleie 20, Raps 15 t.

Posen, 2. Sept. 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, neu	22,75–23,00
Weizen	31,00–31,50
Mahlgerste 673–678 c/l	19,50–20,00
700–717 c/l	20,50–20,75
Hafer	19,50–20,25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32,75–33,10
II. 65%	31,25–32,35
III. 50–65%	24,25–25,25
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	51,75–52,25
II. Gatt. 50%	47,75–48,25
Ia. 65%	45,75–46,25
II. 30–65%	42,75–43,25
Ila. 50–65%	38,75–39,25
III. 65–70%	36,75–37,25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15,75–16,50
Weizenkleie (grob)	17,75–18,00
Weizenkleie (mittel)	17,00–17,25
Gerstenkleie	15,50–16,50
Winterraps	56,00–57,00
Leinsamen	42,00–45,00
Senf	38,00–40,00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	23,00–24,50
Folgererbsen	22,00–23,50
Blau Lupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	77,00–80,00
Leinkuchen	25,25–25,50
Rapskuchen	20,50–20,75
Sonnenblumenkuchen	25,25–26,00
Sojaschrot	27,00–28,00
Weizenstroh, lose	4,45–4,70
Weizenstroh, gepresst	4,95–5,20
Roggenstroh, lose	4,80–5,05
Roggenstroh, gepresst	5,55–5,80
Haferstroh, lose	4,85–5,10
Haferstroh, gepresst	5,35–5,60
Gerstenstroh, lose	4,55–4,80
Gerstenstroh, gepresst	5,05–5,30
Heu, lose	7,85–8,85
Heu, gepresst	8,50–9,00
Netzeheu, lose	8,95–9,45
Netzeheu, gepresst	9,95–10,45

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4915,3 t, davon Roggen 1641 Weizen 354, Gerste 225, Hafer 105 t.

Warschau, 1. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen neu 748 gl 32–32,50, Sammelweizen neu 737 gl 31,50–32, Standardroggen I 693 gl 24,50 bis 25, Hafer 22 bis 22,50, Braugerste 21–21,50, Felderbsen 26 bis 27, Viktoriaerbsen 28–29,50, Blau Lupinen 15,75–16,25, Gelblupinen 16,50–17, Winterraps 58,50–59,50, Winterrüben 54,50–55,50, Leinsamen 90% 42,50 bis 43,50, Rotklee roh 100–115, Rotklee gereinigt 97% 130–140, Weissklee roh 160–170, Weissklee gereinigt 97% 180–195, bl. Mohn 83–85, Schrotmehl 95% 27,50–28,50, Weizenkleie grob 18,50–19, fein und mittel 17,50–18, Roggenkleie 16–16,50, Leinkuchen 24,25–24,75, Rapskuchen 20,50–21, Sojaschrot 27,50–28, Roggenstroh gepresst 9–10. Der Gesamtumsatz betrug 825 t, davon Roggen 324 t. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 1. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 25, Sammelweizen 31,50, Mohn 93–94, Roggenkleie 16–17,25. — Richtpreise: Roggen 24,50–25, Einheitsweizen 31,75–32,25, Sammelweizen 30,75–31,25, Sammelhafer 21,25 bis 21,75, Mohn 90–94, Weizenkleie grob 17 bis 17,50, fein und mittel 16,50–17, Roggenkleie 16 bis 16,50, Sonnenblumenkuchenschrot 28,25 bis 28,75, Pressstroh 5,25–5,75, Wiesenheu 9,50 bis 10,50, Kleeheu 10,50–11,50. Der Gesamtumsatz betrug 555 t, davon Roggen 160 t. Stimmung: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: I. V. Alfred Loake; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: I. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Samit. in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Getreide-Märkte

Bromberg, 1. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t zu 24,35 Zł. — Richtpreise: Roggen 23,50–23,75, Weizen 30,50–31, Braugerste 21 bis 22, Hafer 18,75–19,25, Schrotmehl 95% 38,75–39,75, Roggenkleie 16,50–16,75, Weizenkleie grob 18,50–18,75, fein und mittel 17,50 bis 17,75, Gerstenkleie 16–16,50, Viktoriaerbsen 23–25, Folgererbsen 22–24, Felderbsen 21 bis 22, Winterraps 56–58, Winterrüben 51–52, blauer Mohn 74–76, Leinsamen 45–47, Senf 40–42, Leinkuchen 24,50–25, Rapskuchen 20 bis 20,50, Sonnenblumenkuchen 25–25,50, Sojaschrot 26–26,50, Roggenstroh gepresst 5–5,50, Weizenstroh 5,25–5,75, Netzeheu lose 8,75 bis

Am 28. August 1937 starb unser langjähriges Mitglied
Herr Brennerverwalter

Karl Micklen

in Bronikowo

Der Verstorbene hat unserem Verein in guten wie in schlechten Zeiten die Treue gehalten und ihn zuletzt als Aufsichtsrats-Mitglied beständig gefördert.

Wir werden sein Andenken daher stets in Ehren zu halten wissen.

Westpolnischer Brennerverwalter-Verein

J. A. (—) Lemke.

Allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brummad am Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir unserer tiefempfundenen Dank.

Anna Deuthold geb. Franz und Töchter.

Poznań, Wiśniowa 54.



Beiderseitig zufriedengestellt!

Der Vater ist auf Grund eigener Erfahrung überzeugt, eine gute Schul-Uniform — zu niedrigem Preise — gekauft zu haben, der Sohn dagegen freut sich riesig und kann mit Stolz sagen: Mein Schulanzug ist von der renommierten Firma

W. Sawandowski & Ska
Poznań, Stary Rynek 55

Total Ciglacji — Auktionslokal
Brunon Trzeciak — Stary Rynek 46/47
Bereitete Taxator u. Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen, komplette Salons, Speise-, Schlafzimmer, Blüthner-, Bach-, Edel-, Zimmermann- u. andere verschiedene Marken-Instrumente, Teppiche, Einzelmöbel, Kochöfen, Badeeinrichtungen usw. **Übernahme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.

Bankfachmann

zur selbständigen Leitung einer städtischen Kreditgenossenschaft, beider Landessprachen mächtig, **wird gesucht.**

Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an: „Dziennik“ Poznań, ul. św. Józefa 2 unt. Nr. 100.

Rebhühner

zum Export kauft zu höchsten Tagespreisen

Leszczyński Dom Eksportowy
Leszno, G. Narutowicza 63
Telefon 340.

Anleihe

5—15 000 zł gesucht. Entsprechende Garantie u. Prozentsatz gesichert. Off. erbittet „Par“ unter 35,43.

Deutsche Volksgenossen!

Gelegentlich der Delegiertentagung der Deutschen Vereinigung, lade ich zu einer

Berichterstatterversammlung

am 4. September 1937, 7 Uhr, im Saale Kleineri in Bydgoszcz ein.

Einziger Punkt der Tagesordnung:

Bericht des Senators Hasbach über die Lage.

Eine Diskussion findet nicht statt.

Zum Eintritt berechtigt die Mitgliedskarte der Deutschen Vereinigung. Nichtmitglieder können Eintrittskarten im Büro der Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung entgegennehmen.

Im August 1937.

(—) Erwin Hasbach
Senator.

Rebhühner,
Enten, Hühner
neuer
Delikatess-Sauerkraut
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
ul. Br. Pierackiego 13.

Schulanzüge

Mäntel

Mützen

Sweater

Schulshürzen

Turnanzüge

Billige Preise!
Grosse Auswahl!

DOM SPORTOWY

śm. Marcin 33

Telefon 55-71

Gutes Licht spendet die neue verbesserte
Graetzin-Spirituslampe
1 Liter Spiritus gibt etwa 30 Stunden hell
strahlendes Licht von 40 Kerzen
K. Weigert Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Teilhhaber

sucht flott prosperierendes Unternehmen.

Off. erbittet „Par“ unter Nr. 35,44.

Lichtspieltheater Słońce

Sonnabend, den 4. u. Sonntag, den 5. Septbr. 1937
um 3 Uhr nachmittags

Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen.

Der grosse Lebensfilm der „Ufa“ unter der Regie von Reinhold Schöndel.

„Das Mädchen Irene“

In den Hauptrollen: Sabine Peters, Lil Dagover, Karl Schönbeck.

Der Film ist für Jugendliche verboten!

IIIIII Gekühlter Saal. IIIIIII

Parterre 75 Groschen. Balkon 1.— zł.
Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Kinokasse III zu haben.

Zur Herbstsaat empfehlen und bieten wir an:

Original Markowicer Edel Epp

mit gutem, leicht verkäuflichem Korn, auch für nicht ausgesprochene Weizenböden, sehr wuchsfreudig.

Original Markowicer Extra Weizen

für bessere Böden und ungünstige Vorfruchtverhältnisse, sehr winterfest. Das Korn besitzt nach Untersuchung der Institute in Putawy gute Eigenschaften betr. Backfähigkeit.

v. Pochows Betkuser Roggen I. Abf.

Der beliebte und nicht enttäuschende Winterroggen.

Bestellungen direkt an

Güterverwaltung Markowice

pow. Mogilno Włp.

oder auch an die

Polsener Saatbaugesellschaft

Poznań, Al. Piłsudskiego 32.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 4. bis 10. September 1937.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt mit Predigt (Hl. v. 16. Sonntag n. Pfingst. Gl. 2. Gebet v. Hl. Genesius, 3. vom Hl. Laurentius, 4. vom Hl. Petrus, 5. vom Hl. Petrus, 6. vom Hl. Petrus, 7. vom Hl. Petrus, 8. vom Hl. Petrus, 9. vom Hl. Petrus, 10. vom Hl. Petrus, 11. vom Hl. Petrus, 12. vom Hl. Petrus, 13. vom Hl. Petrus, 14. vom Hl. Petrus, 15. vom Hl. Petrus, 16. vom Hl. Petrus, 17. vom Hl. Petrus, 18. vom Hl. Petrus, 19. vom Hl. Petrus, 20. vom Hl. Petrus, 21. vom Hl. Petrus, 22. vom Hl. Petrus, 23. vom Hl. Petrus, 24. vom Hl. Petrus, 25. vom Hl. Petrus, 26. vom Hl. Petrus, 27. vom Hl. Petrus, 28. vom Hl. Petrus, 29. vom Hl. Petrus, 30. vom Hl. Petrus, 31. vom Hl. Petrus, 32. vom Hl. Petrus, 33. vom Hl. Petrus, 34. vom Hl. Petrus, 35. vom Hl. Petrus, 36. vom Hl. Petrus, 37. vom Hl. Petrus, 38. vom Hl. Petrus, 39. vom Hl. Petrus, 40. vom Hl. Petrus, 41. vom Hl. Petrus, 42. vom Hl. Petrus, 43. vom Hl. Petrus, 44. vom Hl. Petrus, 45. vom Hl. Petrus, 46. vom Hl. Petrus, 47. vom Hl. Petrus, 48. vom Hl. Petrus, 49. vom Hl. Petrus, 50. vom Hl. Petrus, 51. vom Hl. Petrus, 52. vom Hl. Petrus, 53. vom Hl. Petrus, 54. vom Hl. Petrus, 55. vom Hl. Petrus, 56. vom Hl. Petrus, 57. vom Hl. Petrus, 58. vom Hl. Petrus, 59. vom Hl. Petrus, 60. vom Hl. Petrus, 61. vom Hl. Petrus, 62. vom Hl. Petrus, 63. vom Hl. Petrus, 64. vom Hl. Petrus, 65. vom Hl. Petrus, 66. vom Hl. Petrus, 67. vom Hl. Petrus, 68. vom Hl. Petrus, 69. vom Hl. Petrus, 70. vom Hl. Petrus, 71. vom Hl. Petrus, 72. vom Hl. Petrus, 73. vom Hl. Petrus, 74. vom Hl. Petrus, 75. vom Hl. Petrus, 76. vom Hl. Petrus, 77. vom Hl. Petrus, 78. vom Hl. Petrus, 79. vom Hl. Petrus, 80. vom Hl. Petrus, 81. vom Hl. Petrus, 82. vom Hl. Petrus, 83. vom Hl. Petrus, 84. vom Hl. Petrus, 85. vom Hl. Petrus, 86. vom Hl. Petrus, 87. vom Hl. Petrus, 88. vom Hl. Petrus, 89. vom Hl. Petrus, 90. vom Hl. Petrus, 91. vom Hl. Petrus, 92. vom Hl. Petrus, 93. vom Hl. Petrus, 94. vom Hl. Petrus, 95. vom Hl. Petrus, 96. vom Hl. Petrus, 97. vom Hl. Petrus, 98. vom Hl. Petrus, 99. vom Hl. Petrus, 100. vom Hl. Petrus, 101. vom Hl. Petrus, 102. vom Hl. Petrus, 103. vom Hl. Petrus, 104. vom Hl. Petrus, 105. vom Hl. Petrus, 106. vom Hl. Petrus, 107. vom Hl. Petrus, 108. vom Hl. Petrus, 109. vom Hl. Petrus, 110. vom Hl. Petrus, 111. vom Hl. Petrus, 112. vom Hl. Petrus, 113. vom Hl. Petrus, 114. vom Hl. Petrus, 115. vom Hl. Petrus, 116. vom Hl. Petrus, 117. vom Hl. Petrus, 118. vom Hl. Petrus, 119. vom Hl. Petrus, 120. vom Hl. Petrus, 121. vom Hl. Petrus, 122. vom Hl. Petrus, 123. vom Hl. Petrus, 124. vom Hl. Petrus, 125. vom Hl. Petrus, 126. vom Hl. Petrus, 127. vom Hl. Petrus, 128. vom Hl. Petrus, 129. vom Hl. Petrus, 130. vom Hl. Petrus, 131. vom Hl. Petrus, 132. vom Hl. Petrus, 133. vom Hl. Petrus, 134. vom Hl. Petrus, 135. vom Hl. Petrus, 136. vom Hl. Petrus, 137. vom Hl. Petrus, 138. vom Hl. Petrus, 139. vom Hl. Petrus, 140. vom Hl. Petrus, 141. vom Hl. Petrus, 142. vom Hl. Petrus, 143. vom Hl. Petrus, 144. vom Hl. Petrus, 145. vom Hl. Petrus, 146. vom Hl. Petrus, 147. vom Hl. Petrus, 148. vom Hl. Petrus, 149. vom Hl. Petrus, 150. vom Hl. Petrus, 151. vom Hl. Petrus, 152. vom Hl. Petrus, 153. vom Hl. Petrus, 154. vom Hl. Petrus, 155. vom Hl. Petrus, 156. vom Hl. Petrus, 157. vom Hl. Petrus, 158. vom Hl. Petrus, 159. vom Hl. Petrus, 160. vom Hl. Petrus, 161. vom Hl. Petrus, 162. vom Hl. Petrus, 163. vom Hl. Petrus, 164. vom Hl. Petrus, 165. vom Hl. Petrus, 166. vom Hl. Petrus, 167. vom Hl. Petrus, 168. vom Hl. Petrus, 169. vom Hl. Petrus, 170. vom Hl. Petrus, 171. vom Hl. Petrus, 172. vom Hl. Petrus, 173. vom Hl. Petrus, 174. vom Hl. Petrus, 175. vom Hl. Petrus, 176. vom Hl. Petrus, 177. vom Hl. Petrus, 178. vom Hl. Petrus, 179. vom Hl. Petrus, 180. vom Hl. Petrus, 181. vom Hl. Petrus, 182. vom Hl. Petrus, 183. vom Hl. Petrus, 184. vom Hl. Petrus, 185. vom Hl. Petrus, 186. vom Hl. Petrus, 187. vom Hl. Petrus, 188. vom Hl. Petrus, 189. vom Hl. Petrus, 190. vom Hl. Petrus, 191. vom Hl. Petrus, 192. vom Hl. Petrus, 193. vom Hl. Petrus, 194. vom Hl. Petrus, 195. vom Hl. Petrus, 196. vom Hl. Petrus, 197. vom Hl. Petrus, 198. vom Hl. Petrus, 199. vom Hl. Petrus, 200. vom Hl. Petrus, 201. vom Hl. Petrus, 202. vom Hl. Petrus, 203. vom Hl. Petrus, 204. vom Hl. Petrus, 205. vom Hl. Petrus, 206. vom Hl. Petrus, 207. vom Hl. Petrus, 208. vom Hl. Petrus, 209. vom Hl. Petrus, 210. vom Hl. Petrus, 211. vom Hl. Petrus, 212. vom Hl. Petrus, 213. vom Hl. Petrus, 214. vom Hl. Petrus, 215. vom Hl. Petrus, 216. vom Hl. Petrus, 217. vom Hl. Petrus, 218. vom Hl. Petrus, 219. vom Hl. Petrus, 220. vom Hl. Petrus, 221. vom Hl. Petrus, 222. vom Hl. Petrus, 223. vom Hl. Petrus, 224. vom Hl. Petrus, 225. vom Hl. Petrus, 226. vom Hl. Petrus, 227. vom Hl. Petrus, 228. vom Hl. Petrus, 229. vom Hl. Petrus, 230. vom Hl. Petrus, 231. vom Hl. Petrus, 232. vom Hl. Petrus, 233. vom Hl. Petrus, 234. vom Hl. Petrus, 235. vom Hl. Petrus, 236. vom Hl. Petrus, 237. vom Hl. Petrus, 238. vom Hl. Petrus, 239. vom Hl. Petrus, 240. vom Hl. Petrus, 241. vom Hl. Petrus, 242. vom Hl. Petrus, 243. vom Hl. Petrus, 244. vom Hl. Petrus, 245. vom Hl. Petrus, 246. vom Hl. Petrus, 247. vom Hl. Petrus, 248. vom Hl. Petrus, 249. vom Hl. Petrus, 250. vom Hl. Petrus, 251. vom Hl. Petrus, 252. vom Hl. Petrus, 253. vom Hl. Petrus, 254. vom Hl. Petrus, 255. vom Hl. Petrus, 256. vom Hl. Petrus, 257. vom Hl. Petrus, 258. vom Hl. Petrus, 259. vom Hl. Petrus, 260. vom Hl. Petrus, 261. vom Hl. Petrus, 262. vom Hl. Petrus, 263. vom Hl. Petrus, 264. vom Hl. Petrus, 265. vom Hl. Petrus, 266. vom Hl. Petrus, 267. vom Hl. Petrus, 268. vom Hl. Petrus, 269. vom Hl. Petrus, 270. vom Hl. Petrus, 271. vom Hl. Petrus, 272. vom Hl. Petrus, 273. vom Hl. Petrus, 274. vom Hl. Petrus, 275. vom Hl. Petrus, 276. vom Hl. Petrus, 277. vom Hl. Petrus, 278. vom Hl. Petrus, 279. vom Hl. Petrus, 280. vom Hl. Petrus, 281. vom Hl. Petrus, 282. vom Hl. Petrus, 283. vom Hl. Petrus, 284. vom Hl. Petrus, 285. vom Hl. Petrus, 286. vom Hl. Petrus, 287. vom Hl. Petrus, 288. vom Hl. Petrus, 289. vom Hl. Petrus, 290. vom Hl. Petrus, 291. vom Hl. Petrus, 292. vom Hl. Petrus, 293. vom Hl. Petrus, 294. vom Hl. Petrus, 295. vom Hl. Petrus, 296. vom Hl. Petrus, 297. vom Hl. Petrus, 298. vom Hl. Petrus, 299. vom Hl. Petrus, 300. vom Hl. Petrus, 301. vom Hl. Petrus, 302. vom Hl. Petrus, 303. vom Hl. Petrus, 304. vom Hl. Petrus, 305. vom Hl. Petrus, 306. vom Hl. Petrus, 307. vom Hl. Petrus, 308. vom Hl. Petrus, 309. vom Hl. Petrus, 310. vom Hl. Petrus, 311. vom Hl. Petrus, 312. vom Hl. Petrus, 313. vom Hl. Petrus, 314. vom Hl. Petrus, 315. vom Hl. Petrus, 316. vom Hl. Petrus, 317. vom Hl. Petrus, 318. vom Hl. Petrus, 319. vom Hl. Petrus, 320. vom Hl. Petrus, 321. vom Hl. Petrus, 322. vom Hl. Petrus, 323. vom Hl. Petrus, 324. vom Hl. Petrus, 325. vom Hl. Petrus, 326. vom Hl. Petrus, 327. vom Hl. Petrus, 328. vom Hl. Petrus, 329. vom Hl. Petrus, 330. vom Hl. Petrus, 331. vom Hl. Petrus, 332. vom Hl. Petrus, 333. vom Hl. Petrus, 334. vom Hl. Petrus, 335. vom Hl. Petrus, 336. vom Hl. Petrus, 337. vom Hl. Petrus, 338. vom Hl. Petrus, 339. vom Hl. Petrus, 340. vom Hl. Petrus, 341. vom Hl. Petrus, 342. vom Hl. Petrus, 343. vom Hl. Petrus, 344. vom Hl. Petrus, 345. vom Hl. Petrus, 346. vom Hl. Petrus, 347. vom Hl. Petrus, 348. vom Hl. Petrus, 349. vom Hl. Petrus, 350. vom Hl. Petrus, 351. vom Hl. Petrus, 352. vom Hl. Petrus, 353. vom Hl. Petrus, 354. vom Hl. Petrus, 355. vom Hl. Petrus, 356. vom Hl. Petrus, 357. vom Hl. Petrus, 358. vom Hl. Petrus, 359. vom Hl. Petrus, 360. vom Hl. Petrus, 361. vom Hl. Petrus, 362. vom Hl. Petrus, 363. vom Hl. Petrus, 364. vom Hl. Petrus, 365. vom Hl. Petrus, 366. vom Hl. Petrus, 367. vom Hl. Petrus, 368. vom Hl. Petrus, 369. vom Hl. Petrus, 370. vom Hl. Petrus, 371. vom Hl. Petrus, 372. vom Hl. Petrus, 373. vom Hl. Petrus, 374. vom Hl. Petrus, 375. vom Hl. Petrus, 376. vom Hl. Petrus, 377. vom Hl. Petrus, 378. vom Hl. Petrus, 379. vom Hl. Petrus, 380. vom Hl. Petrus, 381. vom Hl. Petrus, 382. vom Hl. Petrus, 383. vom Hl. Petrus, 384. vom Hl. Petrus, 385. vom Hl. Petrus, 386. vom Hl. Petrus, 387. vom Hl. Petrus, 388. vom Hl. Petrus, 389. vom Hl. Petrus, 390. vom Hl. Petrus, 391. vom Hl. Petrus, 392. vom Hl. Petrus, 393. vom Hl. Petrus, 394. vom Hl. Petrus, 395. vom Hl. Petrus, 396. vom Hl. Petrus, 397. vom Hl. Petrus, 398. vom Hl. Petrus, 399. vom Hl. Petrus, 400. vom Hl. Petrus, 401. vom Hl. Petrus, 402. vom Hl. Petrus, 403. vom Hl. Petrus, 404. vom Hl. Petrus, 405. vom Hl. Petrus, 406. vom Hl. Petrus, 407. vom Hl. Petrus, 408. vom Hl. Petrus, 409. vom Hl. Petrus, 410. vom Hl. Petrus, 411. vom Hl. Petrus, 412. vom Hl. Petrus, 413. vom Hl. Petrus, 414. vom Hl. Petrus, 415. vom Hl. Petrus, 416. vom Hl. Petrus, 417. vom Hl. Petrus, 418. vom Hl. Petrus, 419. vom Hl. Petrus, 420. vom Hl. Petrus, 421. vom Hl. Petrus, 422. vom Hl. Petrus, 423. vom Hl. Petrus, 424. vom Hl. Petrus, 425. vom Hl. Petrus, 426. vom Hl. Petrus, 427. vom Hl. Petrus, 428. vom Hl. Petrus, 429. vom Hl. Petrus, 430. vom Hl. Petrus, 431. vom Hl. Petrus, 432. vom Hl. Petrus, 433. vom Hl. Petrus, 434. vom Hl. Petrus, 435. vom Hl. Petrus, 436. vom Hl. Petrus, 437. vom Hl. Petrus, 438. vom Hl. Petrus, 439. vom Hl. Petrus, 440. vom Hl. Petrus, 441. vom Hl. Petrus, 442. vom Hl. Petrus, 443. vom Hl. Petrus, 444. vom Hl. Petrus, 445. vom Hl. Petrus, 446. vom Hl. Petrus, 447. vom Hl. Petrus, 448. vom Hl. Petrus, 449. vom Hl. Petrus, 450. vom Hl. Petrus, 451. vom Hl. Petrus, 452. vom Hl. Petrus, 453. vom Hl. Petrus, 454. vom Hl. Petrus, 455. vom Hl. Petrus, 456. vom Hl. Petrus, 457. vom Hl. Petrus, 458. vom Hl. Petrus, 459. vom Hl. Petrus, 460. vom Hl. Petrus, 461. vom Hl. Petrus, 462. vom Hl. Petrus, 463. vom Hl. Petrus, 464. vom Hl. Petrus, 465. vom Hl. Petrus, 466. vom Hl. Petrus, 467. vom Hl. Petrus, 468. vom Hl. Petrus, 469. vom Hl. Petrus, 470. vom Hl. Petrus, 471. vom Hl. Petrus, 472. vom Hl. Petrus, 473. vom Hl. Petrus, 474. vom Hl. Petrus, 475. vom Hl. Petrus, 476. vom Hl. Petrus, 477. vom Hl. Petrus, 478. vom Hl. Petrus, 479. vom Hl. Petrus, 480. vom Hl. Petrus, 481. vom Hl. Petrus, 482. vom Hl. Petrus, 483. vom Hl. Petrus, 484. vom Hl. Petrus, 485. vom Hl. Petrus, 486. vom Hl. Petrus, 487. vom Hl. Petrus, 488. vom Hl. Petrus, 489. vom Hl. Petrus, 490. vom Hl. Petrus, 491. vom Hl. Petrus, 492. vom Hl. Petrus, 493. vom Hl. Petrus, 494. vom Hl. Petrus, 495. vom Hl. Petrus, 496. vom Hl. Petrus, 497. vom Hl. Petrus, 498. vom Hl. Petrus, 499. vom Hl. Petrus, 500. vom Hl. Petrus, 501. vom Hl. Petrus, 502. vom Hl. Petrus, 503. vom Hl. Petrus, 504. vom Hl. Petrus, 505. vom Hl. Petrus, 506. vom Hl. Petrus, 507. vom Hl. Petrus, 508. vom Hl. Petrus, 509. vom Hl. Petrus, 510. vom Hl. Petrus, 511. vom Hl. Petrus, 512. vom Hl. Petrus, 513. vom Hl. Petrus, 514. vom Hl. Petrus, 515. vom Hl. Petrus, 516. vom Hl. Petrus, 517. vom Hl. Petrus, 518. vom Hl. Petrus, 519. vom Hl. Petrus, 520. vom Hl. Petrus, 521. vom Hl. Petrus, 522. vom Hl. Petrus, 523. vom Hl. Petrus, 524. vom Hl. Petrus, 525. vom Hl. Petrus, 526. vom Hl. Petrus, 527. vom Hl. Petrus, 528. vom Hl. Petrus, 529. vom Hl. Petrus, 530. vom Hl. Petrus, 531. vom Hl. Petrus, 532. vom Hl. Petrus, 533. vom Hl. Petrus, 534. vom Hl. Petrus, 535. vom Hl. Petrus, 536. vom Hl. Petrus, 537. vom Hl. Petrus, 538. vom Hl. Petrus, 539. vom Hl. Petrus, 540. vom Hl. Petrus, 541. vom Hl. Petrus, 542. vom Hl. Petrus, 543. vom Hl. Petrus, 544. vom Hl. Petrus, 545. vom Hl. Petrus, 546. vom Hl. Petrus, 547. vom Hl. Petrus, 548. vom Hl. Petrus, 549. vom Hl. Petrus, 550. vom Hl. Petrus, 551. vom Hl. Petrus, 552. vom Hl. Petrus, 553. vom Hl. Petrus, 554. vom Hl. Petrus, 555. vom Hl. Petrus, 556. vom Hl. Petrus, 557. vom Hl. Petrus, 558. vom Hl. Petrus, 559. vom Hl. Petrus, 560. vom Hl. Petrus, 561. vom Hl. Petrus, 562. vom Hl. Petrus, 563. vom Hl. Petrus, 564. vom Hl. Petrus, 565. vom Hl. Petrus, 566. vom Hl. Petrus, 567. vom Hl. Petrus, 568. vom Hl. Petrus, 569. vom Hl. Petrus, 570. vom Hl. Petrus, 571. vom Hl. Petrus, 572. vom Hl. Petrus, 573. vom Hl. Petrus, 574. vom Hl. Petrus, 575. vom Hl. Petrus, 576. vom Hl. Petrus, 577. vom Hl. Petrus, 578. vom Hl. Petrus, 579. vom Hl. Petrus, 580. vom Hl. Petrus, 581. vom Hl. Petrus, 582. vom Hl. Petrus, 583. vom Hl. Petrus, 584. vom Hl. Petrus, 585. vom Hl. Petrus, 586. vom Hl. Petrus, 587. vom Hl. Petrus, 588. vom Hl. Petrus, 589. vom Hl. Petrus, 590. vom Hl. Petrus, 591. vom Hl. Petrus, 592. vom Hl. Petrus, 593. vom Hl. Petrus, 594. vom Hl. Petrus, 595. vom Hl. Petrus, 596. vom Hl. Petrus, 597. vom Hl. Petrus, 598. vom Hl. Petrus, 599. vom Hl. Petrus, 600. vom Hl. Petrus, 601. vom Hl. Petrus, 602. vom Hl. Petrus, 603. vom Hl. Petrus, 604. vom Hl. Petrus, 605. vom Hl. Petrus, 606. vom Hl. Petrus, 607. vom Hl. Petrus, 608. vom Hl. Petrus, 609. vom Hl. Petrus, 610. vom Hl. Petrus, 611. vom Hl. Petrus, 612. vom Hl. Petrus, 613. vom Hl. Petrus, 614. vom Hl. Petrus, 615. vom Hl. Petrus, 616. vom Hl. Petrus, 617. vom Hl. Petrus, 618. vom Hl. Petrus, 619. vom Hl. Petrus, 620. vom Hl. Petrus, 621. vom Hl. Petrus, 622. vom Hl. Petrus, 623. vom Hl. Petrus, 624. vom Hl. Petrus, 625. vom Hl. Petrus, 626. vom Hl. Petrus, 627. vom Hl. Petrus, 628. vom Hl. Petrus, 629. vom Hl. Petrus, 630. vom Hl. Petrus, 631. vom Hl. Petrus, 632. vom Hl. Petrus, 633. vom Hl. Petrus, 634. vom Hl. Petrus, 635. vom Hl. Petrus, 636. vom Hl. Petrus, 637. vom Hl. Petrus, 638. vom Hl. Petrus, 639. vom Hl. Petrus, 640. vom Hl. Petrus, 641. vom Hl. Petrus, 642. vom Hl. Petrus, 643. vom Hl. Petrus, 644. vom Hl. Petrus, 645. vom Hl. Petrus, 646. vom Hl. Petrus, 647. vom Hl. Petrus, 648. vom Hl. Petrus, 649. vom Hl. Petrus, 650. vom Hl. Petrus, 651. vom Hl. Petrus, 652. vom Hl. Petrus, 653. vom Hl. Petrus, 654. vom Hl. Petrus, 655. vom Hl. Petrus, 656. vom Hl. Petrus, 657. vom Hl. Petrus, 658. vom Hl. Petrus, 659. vom Hl. Petrus, 660. vom Hl. Petrus, 661. vom Hl. Petrus, 662. vom Hl. Petrus, 663. vom Hl. Petrus, 664. vom Hl. Petrus, 665. vom Hl. Petrus, 666. vom Hl. Petrus, 667. vom Hl. Petrus, 668. vom Hl. Petrus, 669. vom Hl. Petrus, 670. vom Hl. Petrus, 671. vom Hl. Petrus, 672. vom Hl. Petrus, 673. vom Hl. Petrus, 674. vom Hl. Petrus, 675. vom Hl. Petrus, 676. vom Hl. Petrus, 677. vom Hl. Petrus, 678. vom Hl. Petrus, 679. vom Hl. Petrus, 680. vom Hl. Petrus, 681. vom Hl. Petrus, 682. vom Hl. Petrus, 683. vom Hl. Petrus, 684. vom Hl. Petrus, 685. vom Hl. Petrus, 686. vom Hl. Petrus, 687. vom Hl. Petrus, 688. vom Hl. Petrus, 689. vom Hl. Petrus, 690. vom Hl. Petrus,